

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

14.5.1936 (No. 112)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.- M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werkausgabe 10 Pf. Samstag/Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht erfolgter Lieferung. Abbestellungen können nur innerhalb des Monats des Bestells a. v. Monats-Beuten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gefuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 24 mm breite Millimeter-Zeile im Vertikal 56 Pf. Bei Mengenablässen nach Maß nach Staffeln B. Die Nachlässe treten bei Kontrahenten außer Kraft. Gestaltung und Veranschaulichung in Karlsruhe am Rhein. Für unentgeltlich überhandte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Donnerstag, den 14. Mai 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 112
Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Geschäftsführer: Dr. Otto Schmitt. Stellvertreter: Max Wöhe. Preisverpflichtung: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Wabliche Chronik und Sport: Hubert Derschlag; für Politik und Wirtschaft: Karl Wöhrer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Wöhe; für den Wirtschaftsteil: Preis Geld; für die Bilder: die Redaktionsleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Weidol; sämtliche in Karlsruhe: Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800 — Bolognon: Wolf u. Deinat; Buch und Karten / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Väterzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D. N. IV. 36: 19 340. Pl. 7.

Wiener Kabinett ohne Starhemberg

Ein Sieg des demokratisch eingestellten Regierungsteils über den faschistisch orientierten Flügel.

Kn. Wien, 14. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Jedermann mußte seit langem, daß der Zwiespalt zwischen der Regierung und dem ehemaligen Vizekanzler Fey nur ein Glied in der Kette der herrschenden politischen Unstimmigkeiten in Oesterreich ist. In den letzten Tagen fanden wiederholt Sitzungen des Ministerrates statt, über die keine amtlichen Kommunikationen ausgegeben wurden, bei denen es aber zu starken Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Regierung kam. Auch gewisse Stellen des ehemaligen Vizekanzler Starhemberg an Mussolini abgefassten Glückwunschtelogramms anlässlich des Sieges in Abyssinien, lassen die demokratische Linie erkennen, die Bundeskanzler Schuschnigg seinerseits in seinem Interview, das im „Paris Jour“ veröffentlicht wurde, vertritt. Dieser Wunsch an Mussolini, den Starhemberg durch seine Pressestelle verbreiten läßt, lautet: „Gute Excellenz! Im Bewußtsein faschistischer Verbundenheit an dem Schicksal des faschistischen Italiens innigen Anteil nehmend, beglückwünsche ich im Namen der für den faschistischen Gedanken in Oesterreich kämpfenden und im eigenen Namen gute Excellenz aus ganzem Herzen zu dem ruhmvollen und glücklichen Sieg der italienisch-faschistischen Waffen über die Barbarei, zu dem Sieg des faschistischen Geistes über die demokratische Unehrlichkeit und Heuchelei und zu dem Sieg der faschistischen Opferfreudigkeit und disziplinierten Entschlossenheit über demagogische Verlogenheit. Es lebe der zielbewußte Führer des siegreichen faschistischen Italiens, es lebe der Sieg des faschistischen Gedankens in der Welt.“

Auch sind die Demonstrationen der Heimwehr gegen den Freiheitsbund um so ernsterer politischer Natur, als sie sich auch gegen den österreichischen Bundeskanzler richteten und sich daran nicht nur der Adjutant des Vizekanzlers Starhemberg, Fürst Nidichgrah, und der Stellvertreter des Bundesführers, Seeger, beteiligten, als auch die Weisungen zur Teilnahme an den Kundgebungen von einer Kommando-stelle der freiwilligen Miliz-österreichischer Heimatschutz ausgehen soll, was allerdings bestritten wird.

Die Bruchlinie zwischen dem faschistischen und dem katholischen Regierungslager hat sich daher so bedenklich verbreitert, daß sie jetzt zu Veränderungen in der Zusammensetzung der Regierung unter Ausschaltung Starhembergs geführt hat. Außerdem erwartet man auch Veränderungen bei gewissen Stellen der Vaterländischen Front.

Die neue Ministerliste

die in den frühen Morgenstunden des Donnerstag veröffentlicht wurde, lautet wie folgt:
Dr. Schuschnigg, Bundeskanzler, Minister für Außen- und Minister für Landesverteidigung.
Von Baar-Varenfeld (Heimatschutz), Vizekanzler, Minister für Inneres und Minister für Sicherheit.
Hammerstein-Equord (Christlich-sozial), Minister für Justiz.
Dr. Ferner (Christlich-sozial), Minister für Unterricht.
Stoßinger (Christlich-sozial), Minister für Handel und Verkehr.
Dr. Draxler (Heimatschutz), Minister für Finanzen.
Reich (Christlich-sozial), soziale Fürsorge.
Ferner wurden zwei Staatssekretäre ernannt, und zwar General der Infanterie Jehner, Landesverteidigung, und Zernatto, Staatssekretär zur besonderen Verwendung.

Das Ministerium für Landwirtschaft bleibt vorberhand noch unbesetzt.

Am Donnerstag um 4 Uhr früh wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der es u. a. heißt: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat dem Bundespräsidenten seine Demission gegeben und gleichzeitig die Enthebung der Regierung vom Amte beantragt. Bundespräsident Miklas hat dem Antrag Folge gegeben, den Bundeskanzler mit der Führung einer neuen Regierung beauftragt und ihn mit der Führung des Bundeskanzleramtes einschließlich der auswärtigen Angelegenheiten sowie mit der Leitung des Bundesministeriums für Landesverteidigung betraut. Es folgt dann die Aufzählung der bereits gemeldeten Ernennungen. Weiter heißt es in der Verlautbarung: Der Vorschlag für die Ernennung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft wurde vorbehalten. Die Leitung des Ressorts führt bis zur Ernennung des künftigen Bundesministers der Bundeskanzler. Daraus erfolgte die Vereidigung der Mitglieder der neuen Regierung und der Staatssekretäre durch den Bundespräsidenten.

Der bisherige Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg ist infolge faschistischer Meinungsverschiedenheiten mit dem Bundeskanzler aus der Regierung ausgeschieden. Die Regierung hat sich die Aufgabe der Konzentrierung aller vaterländischen Kräfte gestellt. Diese Konzentration erfordert auch die vollkommene Vereinheitlichung der politischen Führung und die Klarstellung des Verhältnisses der Vaterländischen Front zu den staatlichen Einrichtungen. Aus diesem Grunde übernimmt der Bundeskanzler die Führung der Vaterländischen Front.

Der Bundesführer des Heimatschutzes, Ernst Rüdiger Starhemberg hat über den Wunsch des Bundeskanzlers den Mitgliedern des neuen Kabinetts, die Angehörigen des Heimatschutzes sind, den Auftrag erteilt, der an sie ergangenen Berufung Folge zu leisten.

Früchte der Chamberlain-Reise?

S. London, 14. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Der heutigen am frühen Morgen vollzogenen Kabinettsumbildung in Wien wird in außenpolitischen Londoner Kreisen erhebliche Bedeutung beigegeben. Man sieht in dem Ausscheiden Starhembergs eine entscheidende Schwächung der italienischen „Kolonialherrschaft“ über Oesterreich und eine Annäherung des Schuschniggregimes an Frankreich und die kleine Entente. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir meinen, daß die britische Diplomatie bei den Vorgängen, die zum Sturz Starhembergs führten, eine gewichtige Rolle gespielt hat. Der britische Gesandte Sir Walford Selby hat nicht umsonst seinen einflussreichen Freund Sir Austen Chamberlain im vergangenen Monat nach Wien kommen lassen. Chamberlain dürfte den Machthabern am Ballhausplatz klargemacht haben, daß die Hilfe Britanniens für die Aufrechterhaltung der österreichischen „Anabhängigkeit“ viel leichter zu haben wäre, wenn man sich entschliesse, die demokratischen Elemente in der Regierung zu stärken und nicht so offen die Vasallenschaft gegen-

fortsetzung siehe Seite 2

Nach den roten Wahlen.

Von

Dr. Paul Graf Toggenburg

unserem Pariser Vertreter.

In einigen Tagen werden sich die Sieger der französischen Wahlen an den Regierungstisch setzen. Ein neuer Abschnitt der französischen Innenpolitik beginnt. Niemand kann heute schon sagen, ob es sich — wie die Verlierer der Wahlen hoffen — nur um ein zwar gefährliches aber vorübergehendes Experiment handelt oder um eine grundsätzliche Umgestaltung Frankreichs. Die französischen Wahlen bedeuten eine Grundwelle der politischen Erschütterung, die in ihren Folgen unberechenbar ist. Frankreich, als das Land der Mäßigung, des politischen Gleichgewichts und der kompromißfreundigen Geschäftshaltung gerühmt, hat mit dem Ergebnis des 3. Mai die Schranken des Herkömmlichen durchbrochen. Die französischen Wahlen des Jahres 1936 tragen ohne Zweifel einen

Englands Botschafter beim Führer.

Berlin, 14. Mai. Der Führer und Reichskanzler empfing heute vormittag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath den britischen Botschafter Sir Eric Phipps zu dem in der vergangenen Woche zwecks Uebereicherung der englischen Anfragen in Aussicht genommenen Besuch.

tionären Charakter. Versuchen wir, einen Blick in die beunruhigende Zukunft Frankreichs zu werfen.

Da sind zunächst die Tatsachen, die durch die Einbringung einiger Zahlen dargestellt werden. Der Erfolg der radikalen Linken, der Volksfront, ist mehr als ein Sieg, er ist ein Triumph. Die Kommunisten — bisher eine unbedeutende Gruppe von 11 Värmachern in der alten Kammer, von niemand ernst genommen und selbst von der Linken nur als pikantes Nisken in der würdigen Runde des Palais Bourbon geduldet, — sind nunmehr zur stärksten Partei Frankreichs geworden. 73, mit den unabhängigen Kommunisten sogar 83 Mann hoch, ziehen die Vertreter der Komintern in die französische Volksvertretung ein. Am stärksten hat die rote Belle Paris getroffen. Von 60 dem Seine-Departement zur Verfügung stehenden Sitzen haben die Kommunisten 32 erobert. Paris dürfte damit, mit Ausnahme von Madrid, zur stärksten Auslandsniederlassung der Sowjets geworden sein. Man sagt, Paris ist noch lange nicht Frankreich; niemand aber wird bestreiten wollen, daß Paris immer noch das Herz des französischen Wesens, das Nervenzentrum seiner Kultur und das Symbol des französischen Weltreichs darstellt. Rund ¼ aller Wahlbezirke des Seine-Departements sind in den Händen der Volksfront, davon mehr als die Hälfte ausschließlich in der Gewalt der Kommunisten.

Dieses Ergebnis entspricht vielleicht der moralischen, es entspricht aber nicht oder zumindest noch nicht der politischen Verfassung des Landes. Das ist eine Tatsache, die die Möglichkeit eines ebenso massiven Zurückstehens der roten Welle in absehbarer Zeit offen hält. Die Wahlen des 26. April und insbesondere des 3. Mai sind zwar ein Ausdruck der Radikalisierung des politischen Denkens und der moralischen Zurücksetzung Frankreichs, sie bedeuten aber keineswegs, daß etwa die Mehrheit des französischen Volkes marxistisch geworden ist. Es handelt sich um eine spontane Mißtrauenskundgebung breiter Massen gegenüber dem bisherigen, eine Abkehr von der politischen Ueberlieferung und um einen Ausbruch ins Extreme mit unverkennbar revolutionärem Charakter. Wer hat für die Volksfront gewählt? Der Friseur, der Zeitungshändler, der Tabakhändler und der Krämer meiner Straße haben kommunistisch gewählt. Sie erzählten es mir mit einiger Verlegenheit, denn es handelt sich um einen sehr ruhigen, kleinbürgerlichen Stadtteil, aber mit offenkundiger Genugtuung darüber, daß am nächsten Tage weder die Kirchen noch Klöster brannten, noch die Frauen vergewaltigt, die Kinder ermordet, noch sonst irgendwas „Belonderes“ geschehen ist, was das Gewissen eines français moyen in Verlegenheit bringen müßte. Sie haben zum erstenmal kommunistisch gewählt und sie sind heute noch erschrocken über diese Verwegenheit. Mit ihnen haben Millionen in Frankreich sozialistisch und kommunistisch gewählt. Nur ein Bruchteil davon sind überzeugte Marxisten, die anderen gehören zu jener Riesenschar des kleinen und kleinsten Bürgertums, das im Sammelbecken der Radikalsocialisten immer wieder seine bequeme politische Heimat gefunden hatte und das Rückgrat der III. Republik bildete. Was hat diesen Teil der französischen Wählererschaft zur Auswanderung nach der äußersten Linken verleitet? Der wirtschaftliche Zusammenbruch und die unbestimmte Angst vor der „faschistischen Gefahr“. Sechs Jahre Wirtschaftskrise haben so ziemlich alles zerstört, was der französischen Politik einen festen Rückhalt bot. Die kleinen Kenner Kaufleute, Angestellter, Beamter, Pensionsberechtigter, auf-

Lakehurst-Frankfurt in 49 Stunden.

Rekordfahrt des LZ „Hindenburg“ / 6670 km mit 136 km Stundendurchschnitt.

Frankfurt a. M., 14. Mai. LZ „Hindenburg“ ist von seiner ersten Ueberquerung des Nordatlantik um 5.45 Uhr am Flughafen Rhein-Main gelandet. Nachdem das Luftschiff um 4.55 Uhr über dem Gelände des neuen Flughafens eingetroffen war, kreuzte es noch einige Zeit über der Umgebung, um dann zur Landung anzusetzen. Langsam glitt das Luftschiff zu Boden, wurde an den Halteseilen gefaßt und zur Halle gezogen. Nachdem es an jahrbaren Ankermast festgemacht war, glitt es langsam in die Halle. Um 6.10 Uhr war das Landungsmanöver beendet.

Von Lakehurst nach Frankfurt a. M. hat LZ „Hindenburg“ 49 Stunden 3 Minuten gebraucht. In dieser geringen Zeit wurde die gewaltige Strecke von 6670 Kilometern zurückgelegt. Die erste Nordatlantikkfahrt ist damit erfolgreich beendet.

Begrüßung in der neuen Halle.

In der neuen Luftschiffhalle hatten sich zur Begrüßung Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger und zahlreiche Vertreter des Staates und der Bewegung eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man Ministerialrat Christmann und den Chefkonstrukteur Dr. Durr. Reichsstatthalter Sprenger begrüßte zunächst Kapitän Lehmann und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich

die Befahrung im Gau Hessen-Nassau und in der Stadt Frankfurt a. M. für die Zukunft recht wohl fühlen werde. Er hoffe, daß das Luftschiff noch viele für das Ansehen Deutschlands in der Welt so hervorragende Fahrten ausführen werde wie die erste Nordatlantikkfahrt. Der Reichsstatthalter schloß mit Worten des Dankes an die Leitung und die Befahrung des Luftschiffes für die glänzende Leistung. Kapitän Lehmann sprach darauf den Dank für die herzliche Begrüßung aus.

Anschließend überreichte Reichsstatthalter Sprenger den Herren der Schiffsleitung als Andenken in Silber getriebene Schalen.

Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs sprach im Namen der Passagiere der ersten Nordamerikafahrt der Befahrung den Dank für alles das aus, was sie auf dieser Fahrt geleistet haben. Die erste Nordatlantikkfahrt werde für alle Teilnehmer unvergesslich bleiben. Auch er begrüßte die Befahrung in ihrer neuen Heimat Frankfurt a. M.

Zur gleichen Stunde, als LZ „Hindenburg“ nach der Rückkehr von der Ueberseefahrt in Frankfurt a. M. landete, wartete auf dem alten Flughafen am Rebhof das Transatlantikflugzeug der Deutschen Luft Hansa zum Flug nach Südamerika. Die Bedeutung Frankfurts als Weltflughafen kam damit eindrucksvoll zur Geltung.

men mit den ruinierteren Bauern und der arbeitslosen Jugend haben kein bestimmtes politisches Ziel, keine politische Heimat mehr. Sie haben nur den einen gebieterischen Wunsch, „ava ca change...“, daß es anders wird. Dieses Heer der Enttäuschten, der politisch Heimatlosen und materiell Verfüllten, das durch die Krise und die Deflationspolitik der letzten Regierungen aus dem normalen Kreislauf heraus gedrängt worden ist, hat seine Stimmen den lautesten Agitatoren, die ihm begegneten, den Sozialisten und Kommunisten gebracht. So etwa wie ein hoffnungslos Kranker eine neue Medizin oder einen neuen Arzt versucht, in der Überzeugung, daß es schlimmer doch nicht mehr werden kann und in der trotigen Forderung, „sollen sie zeigen, was sie können“. Ein Teil dieser politisch herrenlos gewordenen Masse hätte auch zur äußersten Rechten übergehen können. Daß dies nicht oder nur zu einem ganz unbedeutenden Teil geschah, entspricht einem uralten französischen Instinkt, der den Franzosen in Stunden politischer Bedrängnis immer zur Linken treibt. Um doppelt sicher zu gehen aber, haben die Agenten der II. und III. Internationale diesmal noch ein besonders zugkräftiges Schlagwort gefunden, das Schreckgespenst nämlich von der faschistischen Gefahr. Wer den Durchschnittsfranzosen kennt, der weiß, wie elektrifizierend eine solche Warnung auf ihn wirkt. Der Franzose ist entschlossen, alles liegen und stehen zu lassen und jedes Risiko auf sich zu nehmen, sobald er seinen Individualismus in Gefahr glaubt.

Sehr deutlich wird die Abrechnung mit dem Bisherigen, den alten Parteien und ihren Führern, durch die Refordzahl der „neuen Männer“, die in die Kammer einziehen, illustriert. Von 618 Abgeordneten sind 274 zum erstenmal gewählt. Ganz besonders bezeichnend ist diese Misstrauensfundgebung in Paris geworden.

Und nun die Zukunft. Die gemäßigteren Parteien Frankreichs haben nach ihrer empfindlichen Niederlage sofort freiwillig sich in eine abwartende Haltung zurückgezogen; Anzeichen für einen gemäßigten Widerstand sind nirgends zu entdecken. Die vaterländischen Verbände, insbesondere die Feuerkreuzler, haben eine schwere moralische Einbuße vor der Öffentlichkeit erlitten. La Rocque hat vor einem Jahre feierlich erklärt, daß er eine Regierung der Volksfront mit Gewalt an der Macht ergreifen zu verhindern suchen werde. Etwas weniger klar hat er sich kurz vor den Wahlen ausgesprochen, daß seine Bewegung Schiedsrichter der politischen Zukunft heute wird. Seit dem 3. Mai hat man nichts mehr von La Rocque gehört. Seine Gegner behaupten, daß die Bewegung einen unheilbaren Stoß erlitten habe und der Auflösung entgegengeht. Ein Urteil hierüber wäre noch verfrüht. Vorläufig ist nur festzustellen, daß die vaterländischen Verbände ebenso wie die politischen Parteien der Rechten und Mitte das Ergebnis der Wahlen als Entscheidung des Volkes hingenommen haben, mit der Absicht, beruhigt abzuwarten, bis die äußerste Linke sich am Regierungstisch die Knie wund gestoßen haben wird. Die Verlierer der französischen Wahlen sprechen von dem „unvermeidlichen, aber letzten Endes für Frankreich heilsamen Experiment der Volksfront“, als von einem Fegefeuer, durch das Frankreich hindurch muß, um dann geläutert zur nationalen Union heimzufinden. Die Dauer dieses Experimentes wird je nach dem Optimismus der einzelnen Parteien auf längere oder kürzere Zeit, im allgemeinen aber nur für einige Monate, angenommen. Hier scheint eine sehr gefährliche Unterschätzung der Fähigkeiten und der wahren Absichten der französischen Marxisten vorzuliegen. Die II. und III. Internationale wissen genau, daß ihnen jetzt einige Monate lang eine Bewährungsfrist in Frankreich geleht ist, die entscheidend für ihre Existenz in Frankreich und damit für ihre Weltgeltung sein wird. Für die Sozialisten, die sich seit Jahren in vorsichtiger Opposition gehalten haben, handelt es sich jetzt nicht mehr bloß um die entscheidende Leistungsprobe ihrer Partei, sondern mehr noch um einen allgemeinen Rehabilitationsversuch der II. Internationale. Dieser Aufgabe auch außenpolitisch die entsprechende Vorbereitung zu sichern, dürfte Hauptgegenstand der Unterredung Léon Blums mit den englischen Sozialistenführern Major Attlee und Noel Baker, sowie des französischen sozialistischen Kongresses am 10. Mai gewesen sein. Nicht minder kritisch ist die Stunde für die Kommunisten. Die Voraussetzung für die parlamentarische, also bürgerliche Festlegung der Kommunisten in Frankreich zur Vorbereitung der „legalen Sowjetrevolution“ dürfte nicht mehr bald eine günstige sein. Die nationalen und konservativen Parteien zeigen auch nach ihrer Niederlage noch die verhängnisvolle Unterschätzung ihrer Gegner. Sie haben damit gerechnet, daß die Kommunisten, ähnlich wie in Spanien, sofort ihre Freundschaft anzubieten und sich zu revolutionären Ausschreitungen hinreißend lassen würden und damit das französische Kleinbürgertum wieder in die Arme ihrer ehemaligen Parteien zurücktreiben werden. Die französischen Kommunisten aber haben diese Hoffnungen zerplatzen lassen. Keine Kundgebung, keine Aufhebung, keine Grazeffe, kein Streik, nicht einmal ein Aufmarsch als Siegesfeier. Die Kommunisten, durch den Umfang ihres Sieges selbst überrascht, haben zunächst die Befehle der Moskauer Zentrale abgewartet. Diese Befehle verlangen so lange als möglich Umgehung einer direkten Beteiligung an der Regierung, bis die Ansichten einer direkten Führung des Landes klar erkennbar sind und Aufrechthaltung des vor den Wahlen mit durchschlagendem Erfolg betriebenen „Neu-Jacobinismus“. Die Kommunisten bleiben zwar das revolutionäre Element in der Volksfront und haben dementsprechend für die restlose Durchführung des gemeinsamen Programmes der Volksfront zu sorgen, sie haben aber alles zu vermeiden, was das Mißtrauen der neu gewonnenen Wählermassen vorzeitig wecken könnte. Ihre Aufgabe ist es, die „alte Revolution“ vorzubereiten. Wie lange sich der Radikalismus ihrer sozialistischen und politischen Forderungen mit dieser schleichenden, parlamentarischen Taktik vereinbaren läßt, wird die Zukunft zeigen. Wenn die neue Regierung offenen Schiffbruch erleidet, bleibt den Kommunisten immer noch die Möglichkeit offen, wieder in die Opposition zurückzukehren, oder aber an die Straße zu appellieren, d. h. eine gewaltsame Lösung, ähnlich wie in Spanien, zu suchen. Vorläufig aber ist es noch nicht so weit. Nicht nur Léon Blum, der theoretische Revolutionär, ist, seitdem er im Ministerpräsidium ein- und ausgeht, zur „verantwortungsbewussten Exzellenz“ geworden, auch die Kommunisten haben „regierungsfähige Umgestaltungsformen“ angenommen. Die Kommunisten Thorez und Duclos haben vor einigen Tagen ihre erste öffentliche Pressekonferenz abgehalten. Die bürgerliche Presse gibt zu, daß sie ihr Examen bestanden haben, obwohl ihnen bei manchen Fragen sehr heiß geworden ist.

Das Programm der Volksfront, soweit im Augenblick von einem solchen gesprochen werden kann, steht wirtschaftspolitisch die allmählich fortschreitende Verstaatlichung der Banken und wichtigsten Industrien, große öffentliche Ar-

beiten, finanziert durch Sonderbesteuerung gewisser Einkommensklassen, ergänzt unter Umständen durch Vermögensabgabe, vor; politisch: Auflösung und Entwaffnung der vaterländischen Verbände und der Reserveoffiziers-Verbände und Säuberung der Armee von „unzuverlässigen Elementen“. Die größte Gefahr für die Zukunft der Volksfront bildet die Bedrängnis der Staatsfinanzen und die Frage der Währungsstabilität. Das primitive Schlagwort „le riche paiera“, der Reiche wird zahlen, erinnert an die Zauberformel „Le boche paiera“. Das Vertrauen in die Währungsstabilität hat in den letzten Wochen schon sehr bedenkliche Verfallsanzeichen gezeigt, wobei es sich keineswegs um — wie man von marxistischer Seite glauben machen möchte — Spekulationen handelt, sondern um eine Vertrauenskrise des Sparerspublikums. Die Kommunisten begegnen dieser Gefahr mit einer neuerdings sehr scharfen Stellungnahme gegen die Abwertung. Am klarsten ist die außenpolitische Zielsetzung der Volksfront. Die Sozialisten halten zwar theoretisch zur Ehrenrettung ihres seit Jahren verfolgten Abrüstungsidesals an der „Forderung einer internationalen Abrüstungsbegegnung mit oder ohne Deutschland“ fest, praktisch aber werden sie keinerlei Schwierigkeiten machen, ihre Außenpolitik den Forderungen Moskaus weitgehendst zur Verfügung zu stellen. Das außenpolitische Programm hat Thorez auf der erwähnten Pressekonferenz in aller Deutlichkeit folgendermaßen zusammengefaßt: Der Nationalsozialismus bleibt der öffentliche Feind Nr. 1; ihn ungeschädigt zu machen ist Hauptziel der kommunistischen Außenpolitik. Alle Staaten sind willkommen, die an diesem Ziel mitarbeiten wollen. Auf eine Zwischenfrage — wie es mit Italien stünde — erklärte Thorez, daß die Kommunisten und die Volksfront den faschistischen Gedank in Abseits und zwar verurteilen, aber bereit, „einen, Italien als Partner gegen Deutschland anzuerkennen. Dieses außenpolitische Programm ist so eindeutig, daß es keiner besonderen Kommentierung bedarf. Die Arbeit des kommenden Außenministers der Volksfront ist dadurch erleichtert worden, daß der Zusammenbruch der Völkerverbände gegen Italien gerade noch rechtzeitig erfolgte, um dem Kabinett aufs Konto geschrieben werden zu können.

Früchte der Chamberlainreise?

Fortsetzung von Seite 1
über Rom zu demonstrieren. Beschwichtigungstelegramme, die Schulzinnig heute morgen an Mussolini und Gombös geschickt hat, werden hier als „Schaufensterdekoration“ angesehen. Daß der bisherige Außenminister von Berger-Wallenberg von der Blöße verführt ist, nach Londoner Ansicht kein Verlust. Dieser hat hier keinen Eindruck gemacht, als er im vergangenen Jahr zusammen mit Schulzinnig London besuchte.

Paris ist überrascht.

T. Paris, 14. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Umwidmung der österreichischen Regierung war zwar in Paris erwartet worden, aber nicht in der nun erfolgten ausgelegten Form. Vor allem kommt Paris die Ausschiffung Starhembergs aus dem Kabinett völlig überraschend. Das republikanische Frankreich spricht von einem Sieg der demokratischen Ideologie Österreichs über den Faschismus. Die Presse hat vorläufig noch keine Stellung genommen und beschränkt sich auf die Wiedergabe der Wiener Berichterstattungen.

Das Gesicht des Kabinetts Blum.

Die Radikalsozialisten machen mit / Chambrun als Nachfolger Flandins?

T. Paris, 14. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Ministerpräsident Sarraut stattete gestern dem Präsidenten Lebrun einen längeren Besuch ab, der der Beratung der innen- und außenpolitischen Lage galt. Es wurde vereinbart, am kommenden Samstagmittag 4 Uhr zu einem Ministerrat zusammenzutreten, der insbesondere dem Vortrag Paul-Boncour über die im Genf geschaffene neue Lage gewidmet sein soll.

Die Regierungsgeschäfte gehen im übrigen immer mehr auf Léon Blum über und es gewinnt die Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß Blum trotz bestimmter persönlicher Bedenken die Ministerpräsidentenschaft des kommenden Kabinetts übernehmen wird. Blum wird von allen Seiten zur Verantwor tung gedrängt.

Die gestrige Tätigkeit des Sozialistenführers erstreckte sich auf Empfänge von hohen Beamten, Politikern und Völkern, mit denen er über die innen- und außenpolitische Lage konferierte. Blum stattete auch Flandin einen Besuch ab. Es heißt, daß der derzeitige Außenminister überhaupt nicht mehr in sein Amt zurückkehrt. Es wird von einer neuen Armoperation und einer anschließenden Erholungsreise des Ministers nach dem Süden gesprochen. Um so stärker wird das Rätselraten über seinen Nachfolger fortgesetzt, wobei zur Zeit Chambrun höher im Kurs steht, als Edouard Herriot und Paul-Boncour.

Die innenpolitische Lage hat jetzt insofern eine Klärung erfahren, als die radikalsozialistische Partei, wie das aus einem Brief Daladiers an Blum hervorgeht, ihre grundsätzliche Bereitschaft erklärt hat, sich an der kommenden Regierung der Volksfront zu beteiligen, während die Kommunisten weiter auf ihrer Ablehnung bestehen und die Gewerkschaften nur technisch arbeiten wollen.

Das Kabinett Blum wird sich also, wie erwartet, auf die Radikalsozialisten, die Sozialisten Paul-Boncour und die Radikalsozialisten stützen, mit parlamentarischer Kontrolle der Kommunisten.

Jurückziehung der römischen Dum-Dum-Note?

London, 14. Mai. Der „Times“-Berichterstatter in Genf meldet, daß die italienische Regierung versucht, das Dokument, in dem die britische Regierung wegen der angeblichen Verletzung von Dum-Dum-Geschossen angeklagt wird, zurückzuziehen, weil es klar geworden sei, daß Italien damit einen großen Schnitzer begangen habe. Die Antwort Großbritanniens sei jedoch in der Zwischenzeit dem Generalsekretär des Völkerverbundes übergeben worden.

Nach einer Meldung aus Genf hat die italienische Regierung den Völkerverbund gebeten, von der Veröffentlichung der italienischen Note über den angeblichen Gebrauch britischer Dum-Dum-Geschosse in der abessinischen Armee abzusehen. Wie der „Daily Telegraph“ mitteilt, wird insulgedessen auch

Blick in die Zeit:

Die Feuerprobe über dem Nordatlantik.
Das neue Zeppelinluftschiff „Hindenburg“ hat seine Nordamerikareise glücklich beendet. Es hat für den Rückflug von Lakehurst nach Frankfurt a. M. nur 49 Stunden gebraucht und damit die Dauer der Ueberfahrt von Europa nach Amerika ganz erheblich unterboten. Allerdings waren es beim Rückflug günstige Umstände, die zu einer Abkürzung der Fahrzeit führten. Das Luftschiff konnte vom Schiebwind reichlich Gebrauch machen. Diese Windströmung war außerdem noch auf der kürzesten Strecke zwischen den beiden Kontinenten vorhanden.

Mit dieser Reise ist der zweite Nordamerikaflug eines deutschen Luftschiffes durchgeführt worden. Die erste Ueberquerung erfolgte vor mehr als zehn Jahren, als Deutschland ein Reparationsluftschiff abfertigen mußte. Seit dieser Zeit ist ein Zeppelin über dem Nordatlantik nicht mehr geflüht worden. Die Amerikaner verwendeten das Luftschiff und andern nachgebauten Luftkreuzer für den Dienst über dem Kontinent und Deutschland wählte zunächst im Luftschiffverkehr mit Amerika die Route nach Südamerika, weil hier die Fahrverhältnisse am günstigsten waren. Das bedeutete aber keineswegs die Aufgabe des alten Plans, auch über den Nordatlantik mit seinen weniger günstigen Witterungsverhältnissen regelmäßig hinwegzufliegen.

Nachdem nun das größere Luftschiff „Hindenburg“ fertiggestellt wurde, konnte die erste Studienfahrt durchgeführt werden. Sie hat den Luftschiffen eine ganze Reihe von neuen Erfahrungen gebracht. Diese Fahrten werden wiederholt. Erst wenn das Luftgebiet über dem Atlantik genau erforscht ist, und wenn alle Vorbedingungen für die Inangangsetzung eines schiffsplanmäßigen Luftschiffverkehrs geschaffen sind, wird das Luftschiff „Hindenburg“ dauernd zwischen den beiden Kontinenten hin- und herpendeln.

Weitere Luftschiff-Linien geplant.

Der Oberbürgermeister von Frankfurt, Dr. Krebs, der ebenso wie der Landeshauptmann von Hessen-Raffau an an Bord dem Vertreter des DNV gegenüber, u. a. daß den bisherigen Luftschifflinien nach Rio de Janeiro und New York bald weitere Ueberseelinien folgen werden. Denn die Atlantikreise habe dank der Takraft und des Unternehmungsgeistes der Zeppelinreederei gezeigt, daß der Passagierverkehr mit den Luftschiffen eine große Zukunft habe.

Zu dieser Frage erklärt jedoch ein holländischer Telegraph der Vorsitzende des niederländischen Luftschiffverbands, van Eijzen, die Frage nach der Einigung eines Luftschiffes sei durch die deutschen Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ ausreichend geklärt. Die Verhandlungen zwischen dem niederländischen Luftschiffverband und dem Luftschiffbau Friedrichshafen seien im Gange. Es sei daran gedacht, einen Flug des „Hindenburg“ nach Batavia zu bewerkstelligen. Der Luftschiffverkehr habe sich durch die deutschen Erfolge auf diesem Gebiet in den letzten Jahren unübersehbar Möglichkeiten erschlossen. Es sei daher zu hoffen, daß bereits in absehbarer Zeit ein Luftschiff unter niederländischer Flagge via Mittelmeer — Suez — Landenge — Notes Meer — Indischer Ozean — nach Batavia fliegen werde.

„Graf Zeppelin“ vor Brasiliens Küste.

Hamburg, 14. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand nach dem letzten, bei der Deutschen Seewarje eingegangenen Meldung um 8 Uhr MEZ, nur noch 200 Seemeilen von der der brasilianischen Küste vorgelagerten Insel Fernando Noronha entfernt.

die Veröffentlichung der britischen Antwort vorläufig nicht erfolgen.

Abessinische Regierung in Gore?

London, 14. Mai. Wie Reuters aus Khartoum meldet, scheint in Gore, der von Addis Abeba etwa 350 Kilometer südwestlich gelegenen Hauptstadt Westabessiniens, eine Abessinische Regierung in Tätigkeit getreten zu sein. Nach der Flucht des Negus hätten sich mehrere abessinische Minister dorthin begeben und auch die Staatsarchive dorthin mitgenommen. Die Stadt Gore zählt etwa 4000 Einwohner.

Nach einer Mitteilung des britischen Konsuls in Westabessinien, Captain Erkine, ist in diesem Bezirk alles ruhig. Die abessinischen Behörden hätten die Polizei verstärkt, um Ausschreitungen zu verhindern, die durch bewaffnete Flüchtlinge, die aus dem Osten eintreffen, hervorgerufen werden könnten. Diese Polizei patrouilliere die Straßen und fange bewaffnete Banden ab, die in Addis Abeba hauptsächlich für die Schreckenszustände verantwortlich zu machen wären.

In Addis Abeba fand am Dienstag die größte Truppeninschau statt, die die Stadt bisher gesehen hat. Auf dem ehemaligen Kaiserpalast wurde um 9 Uhr die Fahne gehißt, die von der Gemeinde Vittorio Veneto der Division Sabaudia gestiftet worden ist. Während die Truppen präsentierten, sprach Vadoaglio Worte der Anerkennung für sämtliche Truppengattungen, die am Feldzug teilgenommen haben. Anschließend fand ein Vorbeimarsch statt, den Vadoaglio und sein Stab beritten abnahmen. Viele abessinische Hauptlinge, die sich unterworfen haben, wohnten der Truppeninschau bei.

Sinkende Geburtenzahl in Frankreich.

Paris, 14. Mai. Vom Büro des Ministerpräsidenten wird eine vergleichende Aufstellung der Bevölkerungsziffern für 1935 und 1934 veröffentlicht. Die Zahlen für 1935 sind vorläufig. Darnach erfolgten: Eheschließungen im Jahre 1935 284 604 gegen 298 192 im Jahre 1934; Lebend geburten 638 881 (677 365); Todesfälle 658 357 (684 525); Geburten-Überschuß bzw. Uebererschuß —19 476 (+42 840).

Die durchschnittlichen Eheschließungen auf 10 000 Einwohner errechnen sich auf 142 im Jahre 1934, auf 136 im Jahre 1935, die der Geburten ist von 161 auf 152 zurückgegangen, die Zahl der Todesfälle dagegen von 151 auf 157 gestiegen. Aus dem Geburtenüberschuß von 10 Kindern auf 10 000 Einwohner ist 1935 ein Unterschuß von fünf Kindern geworden.

Die Amtszeit des Danziger Oberkommissars Kester, die im Januar 1937 abläuft, wurde gestern in der geheimen Schlußsitzung des Völkerverbundes um ein Jahr verlängert.

Turnen + Spiel + Sport

Internationales Solituderennen mit dem zweiten Meisterschaftslauf am 17. Mai.

102 Fahrer aus sieben Nationen haben gemeldet!

Das am kommenden Sonntag vor den Toren Stuttgart auf der 11,6 Kilometer langen Rundstrecke von der DMS veranstaltete und erstmalig von der NSKK-Motorbrigade Südwest organisierte Internationale Solituderennen für Kraftfahrer, das zugleich als zweiter Meisterschaftslauf 1936 für Solokraftfahrer gewertet wird, hat mit 102 Meldungen, die zum Kennungsfluß aus sieben Ländern einliefen, eine ganz hervorragende Befahrung erfahren.

Allein 76 Solofahrer gehen in den drei Kraftfahrgruppen bis 250, bis 350 und bis 500 ccm an den Start. In der Viertelliterklasse ist die Auto-Union mit ihren DAW-Fabrikfahrern Geiß, Winkler und Kluge, zu denen sich erstmalig der englische Meisterschaftsfahrer Woods auf der deutschen Marke gesellt, stark favorisiert. Neben dem Italiener Sandri auf BMW, der in dieser Kategorie wieder mit dabei ist, sind die DAW-Privatfahrer H. Winkler-München, Demant-Deub und Hänsler-Messkirch sowie Fort-Saarbrücken (Rudge), Klager-Freiburg (Hercules), Schön-Frankfurt (Vickers) und Köstlin-Vietigheim (Imperia) zu nennen. 27 Bewerber kämpfen in der 350-ccm-Gruppe um den Siegertanz. Hier hat Deutschland in den NSU-Fabrikfahrern Steinbach und S. Fleischmann seine stärkste Waffe gegen das starke Ausländerangebot, von dem wir nur nennen: Strömberg-Schweden auf Husqvarna, Mellord-England und Anderson-England (beide Bencette), den Holländer Binder auf derselben Marke und den Tschechen Vychodil auf Norton. Von deutschen Privatfahrern werden u. a. Richnow-Berlin, Fort-Saarbrücken und Schön-Frankfurt (sämtlich auf Rudge), dann Colle-Düsseldorf (Imperia-Rudge), Meier-Mannheim (Norton) sowie Kammer-Böblingen und Fuhs-Berlin (beide NSU) in den Kampf der Besten mit eingreifen. Die zahlenmäßig und qualitativ beste Befahrung hat die Halbliterklasse gefunden. Für die Auto-Union auf DAW starten hier Steinbach, Mansfeld und Müller, für die württembergische Marke NSU Heigen Soenius, Nütchen und Fleischmann in den Sattel und auf der neuen Kompressor-BMW gehen Fey und Gall in den Kampf. Diese Industriekanonen finden in den Privatfahrern Mehmeier-Dittersweier (NSU), Kohns-Bayreuth und Gigenbach-Mühlhof (beide Rudge), in Bodmer-Göbingen (DAW) und Bod-Mannheim gute Sekundanten im Wettstreit gegen die hier startenden Ausländer: den schwedischen Husqvarnafahrer Strömberg und den Ägypter Marama-Topo auf Rudge.

Für die beiden Lizenzfahrer-Beiwagenklassen bis 600 und bis 1000 ccm haben insgesamt 26 Fahrer gemeldet. In der Kategorie bis 600 ccm ist die Auto-Union mit ihren DAW-Fabrikfahrern Vahl und Kahrmann zur Stelle, während die Bayerischen Motorenwerke Stelzer gemeldet haben. Unter den Privatfahrern hat der deutsche Vorjahresmeister Karl Braun mit seiner neuen Kompressor-Dorex nach dem Rekordieg beim Wagenburgrennen zweifellos die besten Siegesaussichten, wenn auch die NSU-Gespannfahrer Reith-Kunfriden, Schneider-Düsseldorf, Scheppe-Dortmund und Lohner-München sowie der Münchener Seppenhäuser auf Norton ein Wort mitzusprechen haben werden. In der Beiwagenklasse bis 1000 ccm schließlich finden die NSU-Kanonen Schumann und der Schweizer Stärkle wiederum in Braun-Karlsruhe (Dorex), den Harley-Fahrern Weyres-

Nachen, Stoll-Weinzig und dem Wuppertaler Ehrlensbruch auf Tornax sehr ernst zu nehmende Gegner.

Für den Sonderlauf der Ausweissfahrer, mit dem das Rennen am Sonntagmorgen punkt 9 Uhr eingeleitet wird, liegen in den vier Solo- und Beiwagenklassen insgesamt ebenfalls noch einmal 46 Meldungen bekannter südwestdeutscher Motorradportisten vor. Dieser „Nachwuchs“ hat nur 5 Runden = 58 Kilometer zu erledigen, während die Lizenzfahrer in den Soloklassen 15 Runden = 174 Kilometer und in den Beiwagenklassen 8 Runden = 92,8 Kilometer bewältigen müssen.

Morgen Deutschland-Ungarn.

Die Auslosung für den Davis-Pokalkampf Deutschland-Ungarn, der vom kommenden Freitag bis Sonntag auf den Plätzen des Düsseldorf-Rodius-Klubs stattfindet, ist soeben vorgenommen worden. Der Spielplan sieht folgende Begegnungen vor:

Freitag, 14.30 Uhr: Henkel — Georg Dallos; Gramm — Emil Gabory;

Samstag, 16.00 Uhr: Gramm/Lund — Dallos/Emil Ferencay;

Sonntag, 14.30 Uhr: Henkel — Gabory; Gramm — Dallos.

Am Mittwochnachmittag waren unsere Spieler eifrig im Training. Von Gramm machte drei Sätze mit Nühlein; Henkel spielte einen Satz mit dem Exweltmeister. Das Doppel Gramm/Lund trat gegen Henkel/Nühlein in drei Sätzen auf.

Die Ungarn widmeten sich ebenfalls gleich nach ihrer um 16 Uhr erfolgten Ankunft einem leichten Training, doch waren sie offensichtlich von der ständigen Bahnfahrt etwas ermüdet. Gabory (früher: Drjetomjty) zeigte recht vielseitige Können, Dallos (früher: Drjetomjty) fiel durch seinen harten Aufschlag angenehm auf, ihm fehlt es aber zweifelsohne an der notwendigen Ausgeglichenheit.

30 Jahre FC Südstern Karlsruhe

Der FC Südstern Karlsruhe begeht im Rahmen einer großen sportlichen Veranstaltung ab 15. Mai bis 24. Mai seine 30jährige Gründungsfeier. Nicht weniger als 15 Vereine spielen in der Zeit der Jubiläumsveranstaltungen auf dem Südsternplatz. Zahlreiche Bezirksklassen- und NS-Mannschaften von Karlsruhe und Umgebung haben dem Südstern die Ehre erwiesen und ihre Meldung abgegeben. Zu den Jubiläumsspielen sind in dankenswerter Weise erstklassige Gegner der Bezirksliga dem Rufe des Südstern gefolgt und werden dieselben jeweils mit ihrem besten Spielermaterial auftreten. Aus der Vereinsgeschichte ist zu ersehen, daß der Südstern auf eine traditionsreiche Vergangenheit zurückblicken kann, die unter schwersten Kämpfen bestanden wurde und der FC Südstern im letzten Jahre kurz vor der Bezirksklassen stand. Heute beim 30jährigen Jubiläum steht der alte Fußballpionier gefestigt nach innen und außen da, was nur allzu deutlich diese großsportliche Veranstaltung beweist. Aus diesem Anlaß hatte der FC Südstern eine Pokalwoche ausgeschrieben.

3. Ges. Ruppurr — Sp. Bgg. Durlach-Aue.

Als erstes Pokalspiel steigt am morgigen Freitag, den 15. Mai, abends 18 Uhr, auf dem Südsternplatz die Begegnung Ruppurr — Durlach-Aue. Es ist aus früheren Spielen bekannt, daß wenn sich Ruppurr und Durlach-Aue treffen, ein gutes Spiel geboten wird. Das Spiel dürfte demnach, und nicht zuletzt auch dem Jubilar zu Ehren, einen guten Besuch im Gefolge haben.

„Christl“ gewann in der Schweiz.

Die deutsche Olympiasiegerin Christl Cranz beteiligte sich zusammen mit ihrem Bruder Rudi an einem Riesentorlauf in Engelberg (Schweiz). Die Deutsche steute im Rennen der Frauen in 10:10 überlegen vor Anni Hiesland-Zürich, die 13:09 benötigte. In der Klasse der Männer (Senioren) belegte „Rudi“ den zweiten Platz in 6:38 hinter Walter Prager-Kroja, der 5:44 Tagesbestzeit erreichte.

Chrenpreis für das Heeresturnier.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat für das vom 21. bis 24. Mai 1936 auf dem Turnierplatz Interburg-Georgenort stattfindende diesjährige Heeresturnier einen Ehrenpreis gestiftet.

Erster Sieg gegen Everton.

Die zweite deutsche Auswahl landete in Duisburg gegen die englischen Gäste einen hohen 4:1 Sieg.

Ihr zweites Probispiel erledigte die deutsche Fußball-Auswahl am Mittwochabend im Duisburger Stadion. Nahezu 25 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei. Ein Vorspiel gewann eine Kombination Duisburg-Oberhausen 3:1 (1:0) gegen eine Lehrgangsmannschaft aus westdeutschen Bezirksklassenpielern. Der leichte Regen, der während dieses Treffens niederging, veranlaßte bis zum Haupttreffen, so daß die Voraussetzungen günstig waren.

In der deutschen Mannschaft spielte Münzenberg für Harlinger, sonst war die zuletzt angefordigte Elf zur Stelle. Es trugen also den Auswahldreh: Buchloh; Münzenberg, Klaas; Mehl, Sold, Zielinski; Paul, Hohmann, Gaudel, Venz, Simetsreiter.

Everton Liverpool hatte diesmal auch die beiden Spieler zur Stelle, die am Samstag für die englische Nationalmannschaft hatten abgestellt werden müssen. Die Engländer bestritten den Kampf in folgender Besetzung: Sagar; Jackson, Mercer; Britton, White, Thomson; Veyfield, Cunliffe, Bell, Stephenson, Gillid. Schiedsrichter war Hund-Kemscheid.

Die Engländer kämpften diesmal im Gegensatz zu Hamburg von vornherein mit voller Kraft. Wenn die Reichsauswahl trotzdem zu einem zahlenmäßig klaren Sieg kam, so spricht das nur für die deutschen Spieler. Unsere Mannschaft war ja auch als spielfähiger einzuschätzen als die Hamburger Auswahl, in der sich die Nachwuchsspieler besonders nicht in dem erwarteten Maße zurechtgefunden hatten.

Durch schönes Zusammenspiel hatte Everton zunächst mehr vom Spiel. Die Engländer waren im Ballstoppfen und in der Kopfballetechnik deutlich besser durchgebildet, als ein Teil der deutschen Spieler. Trotzdem reichte es gegen die sichere deutsche Abwehr in der sich Münzenberg hervortat, nicht zu Erfolgen. In der 27. Minute gab es ein Handspiel im deutschen Strafraum durch Sold. Evertons rechter Läufer Britton verwandelte den Elfmeter-Straßhof bombensicher; für Buchloh blieb da nichts zu halten. Das sollte aber auch der einzige Erfolg der Engländer bleiben.

Zwar hatten sie auch in der zweiten Spielhälfte in den technischen Dingen Vorteile, aber der deutsche Sturm kam jetzt doch besser ins Spiel. Vor allem die linke Sturmreihe mit Simetsreiter und Venz sorgte für wichtige Angriffe, während es die körperlich schwächeren Hohmann-Paul mehr mit der Technik hielten. Gaudel blieb mehr im Hintergrund, leistete aber als Mittelstürmer nützliche Verbindungsarbeit. In der 15. Minute gelang Venz nach schöner Kombination der Ausgleich. Der Ball war von der Innenkante zur Mitte des Tores geprüngelt und als Treffer gewertet worden, obwohl Sagar reklamierte. Nach halbständigem Spiel gab es durch Hohmann und Venz den Führungstreffer für die deutsche Mannschaft. Hohmann hatte mehrere Gegner umspielt, auch den herausgeputzten Everton-Hüter stehen gelassen und weich unter die Latte geschossen, wo Venz mit dem Kopf zur Sicherheit noch nachhakt. Fünf Minuten vor Spielende erzielte Simetsreiter aus einem Gedränge das dritte Tor, in der letzten Minute war dann Gaudel mit prachtvollem Wertschuß zum 4:1 erfolgreich.

Das Ergebnis ist nicht wichtig, wenn das 4:1 natürlich auch viel besser klingt als das 0:3 von Hamburg. Wesentlich ist vielmehr, daß die deutsche Mannschaft mit einer wirklich guten Leistung aufwarten wußte.

Da war Buchloh im Tor sehr gut, der Straßhof von Britton war auf keinen Fall zu halten. Münzenberg war der bessere von beiden Verteidigern, wuchtig und schnell. Sein Partner Klaas-Brachbach brauchte die ganze erste Spielhälfte, um richtig in Tritt zu kommen. Er hatte dafür dann eine gute zweite Halbzeit. Von den Käufern war der Saarbrücker Sold in der Mitte der beste Mann. Bell, der dreifache Torschütze von Hamburg, kam gegen Sold nicht zur Geltung, was eigentlich genug besagt. Die Außenläufer Mehl und Zielinski waren im Besitz der gut, entsprachen im Spiel aber nicht den Erwartungen. Im Angriff waren Venz und Hohmann als auf vorgehobenem Posten spielende Halbstürmer die treibenden Kräfte. Gaudel hing — wohl instruktionsgemäß — weit zurück, sorgte aber ansprechend für Zusammenhang und Fluß im Angriffsspiel. Von den Außenstürmern war der Münchener Simetsreiter der bessere. Paul-Defau vor allem körperlich etwas zu schwach.

Die Engländer spielten mit vollem Einsatz. In Sagar hatten sie einen überragenden Schlußmann, der zeigte, warum er in Englands Nationalteam berufen wurde. Die Verteidigung war wuchtig und energiegelad, sehr gut spielten der rechte Läufer Britton und der Mittelstürmer Bell, trotz der sorgfältigen „Beschattung“ durch Sold. Alle Engländer ohne Ausnahme technisch sehr gut, Ballstoppfen und Kopfspiel besonders eindrucksvoll. Der Sturm spielte schnell und zeigte mitunter flüssige und schöne Kombinationszüge, durch die unsere Tordeckung in wünschenswertem Maße auf die Probe gestellt wurde.

Amerikas Olympia-Streitmacht.

391 Aktive und 76 Begleiter, kaum weniger als 1932 in Los Angeles.

Zu dem Beschluß des amerikanischen Olympischen Komitees, 391 Aktive und 76 Begleiter zur Teilnahme an den XI. Olympischen Spielen in Berlin nach Deutschland zu entsenden, liegen jetzt Einzelheiten vor.

Den größten Trupp der USA-Olympiamannschaft stellt die Leichtathletik. Vorgesehen sind 68 männliche Teilnehmer und 8 Begleiter. Die Führung hat nun schon zum dritten Mal der Cheftrainer Lawson Robertson. Um die einzelnen Plätze in der Olympiamannschaft wird bei den Ausscheidungskämpfen in den kommenden Wochen ein hartes und erbittertes Ringen einsetzen. Der bisher einzige sichere Teilnehmer ist der Indianer Ellison Brown, der Gewinner des Bostoner Marathon-Laufes. Das letzte Wort wird bei den Endkämpfen am 10. und 11. Juli bei den General-Ausscheidungen getroffen, die im neuen Stadion auf Randall's Island im East River stattfinden sollen. Die Leichtathletikmannschaft wird verstärkt durch 17 Sportlerinnen, die der Obhut von drei Begleitern anvertraut sind. Nach den Leichtathleten ist die Schwimm-Mannschaft mit 57 Köpfen die zweitstärkste Gruppe. Die Männer stellen 26 Bewerber und 13 Wasserballspieler, die Frauen sind durch 18 Teilnehmerinnen vertreten. Insgesamt sind acht Begleiter vorgesehen.

Die amerikanischen Ruderer werden auf der Olympischen Regatta alle Bootsklassen vom Einer bis zum Achter belegen. Dafür sind einschließlich der Erfahrlente 31 Teilnehmer zu stellen, denen sich vier Begleiter zugesellen. Für die Olympischen Kämpfe im Voren, Gewicht haben und Ringen in beiden Stilarten wird USA die höchstzulässige Zahl von Meldungen abgeben und in jeder Gewichtsklasse durch einen oder zwei Kämpfer vertreten sein. Die mit den Erfahrlenten aus 16 Mann bestehende Boxstaffel betreut der Deutschamerikaner John Baer. Der bekannte deutschamerikanische Sportführer Dietrich Wortmann hat die 10 Gewichtsklassen in seiner Obhut, die bei den Endauscheidungen am 4. Juli in Philadelphia festgelegt werden. Die Ringer werden mit je einer vollständigen Mannschaft alle sieben Gewichtsklassen im griechisch-römischen und im freien Stil besetzen.

Wie schon bei den Schwereathleten, so werden auch bei den Turnern der Deutschamerikaner in der Mehrzahl sein. Die Aufstellung der achtköpfigen Mannschaft erfolgt nach den

Endkämpfen am 16. Juni im Yankee-Stadion. Die gleiche Anzahl von Teilnehmerinnen stellen die Turnerinnen. — Die Ringer nehmen an allen Einzel- und Mannschaftskämpfen mit 18 männlichen und drei weiblichen Bewerbern teil. Die Radsportler wollen sechs Mann stellen. Die Ringer werden in Stärke von 22 Personen schon Mitte Juni mit dem Dampfer „President Roosevelt“ New York verlassen. Die zuerst in Berlin eintreffenden amerikanischen Olympiaboten setzen sich aus 9 Reitern, 3 Begleitern und 10 Mann Bedienungspersonal zusammen. Aus eigener Kraft haben die Kanufahrer ihre Reise nach Berlin finanziert. Die acht Auswahllisten werden am 22. Juni mit dem Dampfer „President Harding“ in See stechen. Die rund 22 Segler, die sämtlich aus Kalifornien stammen, sind bereits ermittelt und bekanntgegeben worden. Aus privaten Mitteln haben auch die Schützen die Reisekosten aufgebracht. Mitte Juni werden die endgültigen sechs Olympia-Teilnehmer feststehen. Am Fußball, Handball, Hockey- und Basketball-Turnier wird USA mit je einer Mannschaft teilnehmen. Bleiben noch die Vorkämpfungen im Baseball und im Segelfliegen. Die amerikanische Baseballmannschaft führt Georg Herman „Babe“ Ruth, der ungekrönte König des amerikanischen Nationalspiels, der deutscher Abstammung ist und Verwandte in Hannover hat. Zwei Segelmotoren und fünf Piloten vertreten USA bei den Segelflug-Vorkämpfungen in Staaken.

Die Beteiligung in Zahlen.

Nach den vorläufigen Plänen wird die amerikanische Olympia-Mannschaft aus 467 Kämpfern und Kämpferinnen sowie Begleitern bestehen. Darin eingeschlossen sind 56 Frauen. Es entfallen auf die einzelnen Sportarten:

- Leichtathletik: 77 Männer und 20 Frauen, Schwimmen: 43 Männer und 22 Frauen, Rudern: 35 Männer, Reiter: 22 Männer, Fechter: 21 Männer und 5 Frauen, Turnen: 19 Männer und 9 Frauen, Segeln: 22 Männer, Fußball: 9 Männer, Basketball: 18 Männer, Hockey: 16 Männer, Handball: 17 Männer, Ringen: 17 Männer, Gewichtheben: 12 Männer, Kanufahrer: 9 Männer, Voren: 16 Männer, Radsport: 8 Männer, Schießen: 7 Männer, Moderner Fünfkampf: 5 Männer, Pferdepolo: 13 Männer, Baseball: 16 und Segelfliegen: 5 Männer.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Die Flaschenpost.

Von Hans Friedrich Blunck.

Ich gehe wieder unter dem hohen Dänenuser den Strom entlang und es kommt eine Dämmerung übers Wasser, stockig dunkel wie an jenem Tag, an den ich heute lächelnd zurückdenken muß. Und ich bin allein, wie damals.

Ja, ich empfinde heute noch einmal jene Einsamkeit des jungen Menschen, — wie oft spüren wir an Stätten, die wir nach vielen Jahren wieder besuchen, Empfindungen unserer Jugend fast lebhaftig aufsteigen. Ich bin also wieder im Eins, gehe mit mir selbst zu Rate wie damals und habe unendlich das Gesicht eines Mädchens vor Augen, das ich lieb gehabt hatte und das ich nicht wiedersehen will, wegen dessen ich die kleine Stadt am Strom verlassen habe, um mit Wind und Nacht allein zu sein.

Möwen ziehen wie damals zu ihren Schlafplätzen weit unten am Meer; jeden Wintertag in der Frühe reisen sie zu den großen Städten den Strom hinauf und ziehen abends — wir wissen nicht wohin. Und der Wind bläst von Westen nach Osten und singt im Röhricht und pfeift um den Leuchtturm und wirbelt wie damals seinen Staub von der Dänenkante hoch über mir.

Auf einmal, noch hatte ich nicht daran gedacht, fällt mir wieder ein, was mir an jenem Abend begegnet ist; ich lasse die Blicke vor meinen Füß fallen, als müßte sich alles wiederholen. Sehr rasch hastete ich damals den Strand entlang und stieß zwischen Sand und Antritt der Flut auf etwas Klirrend Hartes. Eine Flasche war es; sie mußte schon lange unter dem Sand gelegen haben, eine der Herbstfluten hatte sie wohl freigewaschen. Eine verschlossene Flasche, das konnte ich im Halb-dunkel sehen.

Ich war ernst und tief sinnig an jenem Abend vor zwanzig Jahren, nahm die Flasche mit und als ich unter dem Gemäuer des Leuchtturms vorüberkam, — gerade begann das Licht fahrig durch den Abend zu klingen, — sah ich im blauen Licht der Turmlampe, daß ein Zettel unter dem Glas lag. Ich dachte nicht viel nach, öffnete den Verschluss mit einem Draht, zog das Papier heraus und steckte das blige Stück zu mir. Und wanderte weiter, von meinem eigenen Schicksal beschwert.

Auf dem Strom knisterte das Jageis; der Mond kam auf, so wie er heute über den blauen Strand scheint. Ich dachte noch immer an jenes Mädchen, zu dem ich nicht zurückkehren wollte und das mir in alle Gedanken folgte. Ich wollte kein Opfer, ich wollte keine Liebe, ich wollte noch weit durch die Welt fahren ohne einem anderen Menschen pflichten oder haften zu müssen. — Vageln muß ich heute über meinen jungen Gifer.

Ein kleines strohgedecktes Fährhaus stand damals am Weg, wo heute ein großer räumiger, aber unschöner Bau für Fremde auftrug. Ich gehe vorüber, will für mich bleiben. Damals trat ich ein; der einzige Gast war ich und sah hinter dem gläsernen Fenster, durch das der Strom zu mir aufstiegt. Dort entzifferte ich auch mit viel Mühe den kleinen bligen Zettel, den ich gefunden hatte:

„Ich hatte dich lieb, Marie!“

Keine Unterschrift hatte das Blatt, oder war der Rand schon abgefaßt? Es war auch nicht zu sagen, wie lange es schon im Sand gelegen haben mochte. Es konnte sehr alt sein, fünf oder zehn Jahre oder noch mehr. Nichts, garnichts deutet auf den Schreiber; an der kleinen wasserhellen Flasche war nichts Besonderes gewesen und dieser Zettel, der flüchtig aus einem Notizbuch herausgerissen schien, gab keinerlei Anhalt, — doch, eine kleine Kalenderecke war auf der Rückseite, die Jahreszahl fehlte. Aber was mich damals so tief ergriff, waren jene einfachen Worte! „Ich hatte dich lieb, Marie!“ Während ich sie leise wiederholte, überbrängten mich die Bilder so sehr, ich vermochte mich ihrer kaum zu erwehren. War's ein übermühter Scherz gewesen? Ich sah an der gebrechlichen Handschrift: nein! War es ein armer Verlassener oder ein sehnsüchtiger auf einem Feuerschiff gewesen, der an einem Sonntag mit der See sprach und sich ihr hatte anvertrauen wollen? Möglich, ja möglich. Ich wußte gerade wie schmerzhaft es war, einander zu verlassen, wie man jedem Baum, jedem Vogel davon erzählen möchte! Warum nicht die große Einsamkeit der See anvertrauen? Oder aber — ich hatte auch schon Stunden erlebt, die an den Tod denken lassen, — oder war es die Völschaft? Eines, der das Ende vor Augen hatte? Die Wasser hinter den Scheiben glitzerten und leuchteten wie sahle Seide, — oh, ich kannte die See, wenn der West sie furchte, ich hatte vor meinen Augen ein Schiff sinken sehen, dem man nicht helfen konnte. Das Grausen jener Stunde durchzog mich und das kleine bräunliche Papier zwischen meinen Fingern tat mir weh, wie der Tod vielleicht ihn geschmerzt hatte, der jenes letzte Wort geschrieben hatte: „Ich hatte dich lieb, Marie!“

Und während ich es überdachte, strömte es damals durch mich selbst wie Furcht um eine Liebe, die ich verlor. Er-

barmen mit jenem Armen, der mir noch einmal seinen Kummer bekannte, Angst um Stunden, die einmal kommen und für immer vorübergehen, um eine Liebe, der ich mich verwehrt hatte, bestürmten mich so sehr, — es drängte mich noch in jener Nacht zu der kleinen Stadt am Strom zurück, aus der ich geflohen war, um wieder zu knüpfen, was ich getrennt hatte.

Es ist heute Abend eine Dämmerung wie damals und ich gehe den Strand weiter, ohne Haß, ohne Eile. Die Möwen ziehen zu ihren Schlafplätzen, ich schreite nachdenklich über den feinen fläubernden Sand, den der Wind treibt. Und ich über-

denke, wie damals mich Jungen der Schauer der Vergänglichkeit zwang und wie dennoch alles vergeblich blieb; junge Liebe sucht sich und stürmt aneinander vorbei, da sie sich sucht.

Wie weit liegt es zurück, daß ich die Flasche fand? Hier irgendwo war es vor zwanzig Jahren — und ich glaubte damals, mit den Stunden um die Wette laufen müssen, um Liebe einzuholen. Zu spät kam ich. Aber noch immer liebe ich, und noch immer suche ich und lächle wohl einmal über das Wort, das mich damals so tief betraf und dessen Sehnsucht, wenn das Schicksal mir wohl will, mich niemals verlassen wird: „Ich hatte dich lieb, Marie!“

Europäische Hüte gesucht.

Der Tropenhelm für 50 Dollar. — Kopfbedeckungsorgen in Persien.

Rifa Schah Pahlawi, der Schah von Persien, der es von einem einfachen Soldaten bis zum Kaiser eines großen Staates gebracht hat, konnte in seinem Land gewaltige Reformen durchzuführen, und wenn es heute im Iran moderne Autostraßen, Fabriken, eine Nationalbank und seit kurzem in der Hauptstadt Teheran sogar die erste iranische Universität gibt, so ist das das Verdienst des tatkräftigen Monarchen. Aber in einem Punkte war er weit vorsichtiger und weniger energisch als sein großes Vorbild Kemal Atatürk, der Lenker der neuen Türkei: In der Hoftrage.

Als man in der Türkei Fez und Turban als die Symbole einer überlebten Zeit mit dem europäischen Hut vertauschte, waren auch in Persien Bestrebungen im Gange, eine Reform der Kopfbedeckungen einzuführen. Mit Recht hat Rifa Schah damals darauf hingewiesen, daß eine solche einschneidende Veränderung des persischen Privatlebens von heute auf morgen niemals ohne Blutvergießen zu vollziehen sei. Und richtig, als vor sieben Jahren zum ersten Mal in den Straßen von Teheran ein vornehmer junger Perser mit einem „Kolah“ — so heißt die randlose persische Kopfbedeckung — erschien, an dem sich ein Schirm befand, so daß er einer europäischen Soldatenmütze glich, rottete sich die empörte Menge zusammen und bewarf den Fremden, der derartig gegen Sitte und Herkommen verließ, mit Steinen. Nur mit Mühe konnte der Mann durch ein Polizeikommando vor dem Schlimmsten bewahrt werden. Fünf Jahre hat es gedauert, bis dieser damals so verpönte Hut von dem vornehmen Schah zum Nationalhut erklärt werden konnte. In sieben Jahren, die voller Kämpfe und Ereignisse waren, ist der europäische Hut in all seinen Abarten nimmermehr auch im Iran endgültig eingezogen, ein Symbol neu erwachten Nationalbewußtseins. Zum ersten Mal erhielten in diesem Frühjahr die Parlamentsmitglieder den offiziellen kaiserlichen Auftrag, in europäischen Hüten zu erscheinen. Noch vor wenigen Jahren hätte

es auf ein derartiges Ereignis hin Straßenkämpfe gegeben. Heute verlief die Parlamentsitzung ohne Störung. Rifa Schah war selbst mit einem europäischen Hut erschienen und verlas seine Rede im ehrwürdigen Saal der Geselschaft, der niemals vorher das unbedeckte Haupt eines Reichsgläubigen gesehen hatte, barhäuptig. Sämtliche Abgeordnete folgten seinem Beispiel.

Dieses Ereignis ist nicht ohne Folgen geblieben. Im ganzen Iran hat seit jenem Tage ein unbeschreiblicher Run auf europäische Hüte eingesetzt. Niemand will mehr zu den Unmodernen und Gestrigen gehören, man stürmt die Tröckel-läden, nachdem die geringen Vorräte an neuen Herrenhüten im Ru ausverkauft waren, um sich dort irgend einen alten verbeulten Hut zu kaufen. Spekulant haben rechtzeitig alte, aus dem Dienst gestellte Zylinder, Melonen, Tropenhelme, Kappen und Mützen aller Art aufgekauft und erzielen jetzt phantastische Preise dafür. Jeder will Patriot sein, jeder will sich in einem modernen Hut zeigen; so war es gar keine Seltenheit mehr, daß man für einen alten Tropenhelm oder einen abgeschabten steifen Hut Preise bis zu 50 Dollar erzielte! Allerdings bieten die Straßen von Teheran gegenwärtig einen manchmal geradezu belustigenden Anblick. Man findet den himmelblauen Tropenhelm neben der ausgedienten preußischen Offiziersmütze, die Schirmkappe neben der „Sonnenblume“, den Wollhut neben dem Zylinder. Natürlich schläft man jetzt auch nicht mehr mit dem Hut, wie es früher jeder strenggläubige Perser tat, und auch die Frauen, die sich noch im Vorjahr eine Erlaubnis des Polizeipräsidenten verschaffen mußten, wenn sie ohne Schleier auf die Straße gehen wollten, dürfen jetzt unbeforgt ihr Gesicht zeigen und den neuesten Pariser Modellen tragen, seit die Prinzessinnen bei der unlängst vorgenommenen Eröffnung einer höheren Mädchenschule in Teheran in abendländischer Kleidung erschienen sind.

Ein Dorf schlägt Alarm:

„SOS — Die Maitäfer kommen!“

Militär kämpft gegen Pflanzenschädlinge. — Ein Besuch im verödeten Lechtal.

Von den Gemeinden des östlichen Lechtals, die kürzlich von Maitäferschwärmen überfallen wurden, ist vor allem die Ortsgemeinde Winkl hart betroffen worden. Unser Mitarbeiter schildert hier seine Eindrücke, die er durch einen Besuch des Katastrophengebietes gewonnen hatte.

Seit acht Jahren schon haben die Bauern von Winkl keine Äpfel und Birnen mehr von den Bäumen pflücken können, obwohl das schmude Dorf im östlichen Lechtal zu jenen schwäbischen Gemeinden gehört, die überreich mit Obstgärten gesegnet sind. Weder Nachfröste, noch Hagel oder fegender Sturm tragen die Schuld daran, daß es im Herbst hier seit Jahren nichts mehr zu ernten gibt und die Bauern weit über Land fahren müssen, um wenigstens für den eigenen Bedarf einiges Obst nach Hause zu holen. Sie haben gegen einen viel schlimmeren Feind seit Jahr und Tag anzukämpfen, dem sie trotz aller Gegenwehr immer wieder unterliegen, denn gegen ein Millionenheer von Maitäfern ist jeder Widerstand vergeblich.

Schwäbische Bauern pflegen von ihren mannigfachen Unglücksfällen, die sie im Laufe der Jahre betreffen, nicht viel Aufhebens zu machen. Wenn aber in diesen Tagen der Hornist der Feuerwehr Alarm blies, wenn die Kirchenglocken Sturm läuteten und der Bürgermeister in fliegender Hast zum Postamt best, um die Schulen der umliegenden Dörfer, den Arbeitsdienst und schließlich auch noch das Militär zu alarmieren, so geschah das aus der Stimmung besser Beratung heraus. Denn noch niemals, solange

man in dieser Gegend denken kann, hatten die braunen Käfer in solchen Massen das Dorf überfallen, wie in diesen ersten Maitagen.

Der Himmel verdunkelt sich.

„Wie ein furchterliches Unwetter kam es über uns,“ erzählt uns am Dorfeingang ein Bauer, der wie alle Einwohner dieses heimgeplagten Ortes gerade damit beschäftigt ist, eine kribbelnde und krabbelnde braune Masse, die bis zu zehn Zentimeter hoch die Erde in den Gärten bedeckt, in große Waschlörbe, in Fässer, Säcke und Kisten einzuschaufeln. „Der Himmel verdunkelte sich und ein unheimliches Brummen und Surren erfüllte die Luft. Draußen auf der Straße tutete das Feuerhorn und schrien die Leute den Schreckensruf: „Die Maitäfer kommen!“ Und schon prasselte es an die Fenster wie beim ärgsten Hagelwetter. In dichten Wolken, die die Sonne verfinsterten, ließen sich die gefährlichen Tiere auf allen Bäumen in Feld und Garten nieder. Einigen von uns gelang es, wenigstens das Spalierrost durch Decken und Säcke, die rasch übergeworfen wurden, zu retten, aber sonst mußten wir hilflos zusehen, wie alle unsere Hoffnungen

SALAMANDER



leicht und luftig
sommerlich hell



auf eine gute Obsternte in diesem Jahre nun schon zum achten Male vernichtet wurde."

Seit dem frühen Morgen ist das ganze Dorf bei der Arbeit, mit langen Stangen die Äste zu schütteln, auf denen die Maisfäden wie die Trauben hängen, und die abgeworfene Last in die Behälter zu schaufeln. Eine ganze Woche geht das nun schon so fort. Man beginnt deswegen sehr früh am Morgen, weil die Käfer um diese Zeit, noch stark von der Nachtfalte und nah vom nächtlichen Tau, die Flügel noch nicht öffnen können.

Die Soldaten und die Männer vom Arbeitsdienst, die, fast tausend Mann stark, in das Dorf einmarschierten, um hier gegen einen Feind zu kämpfen, der all ihrer Waffen spottet, sind inzwischen in andere Dörfer des Reichs abgetrieben, die von der Maisfädenplage ebenfalls schwer betroffen wurden. Auch die schulfreien Tage der Kinder sind nun zu Ende. Denn in Winkl gibt es jetzt für die Maisfäden keine Nahrung mehr. Wie im tiefsten Winter starbt das lahlge-fressene Geäst der Bäume zum Himmel. Selbst die Tannen und Nichten des Waldes mußten den unersättlichen Käfern ihre Nadeln opfern. Kein Laubbaum mehr, soweit das Auge sieht, auf dem sich noch eine Spur von Grün zeigen würde. Das gleiche Bild der Verwüstung bieten auch die Acker. Zu Millionen bedeckten die Tiere, nachdem es auf den Bäumen nichts mehr zu fressen gab, die Kleefelder. In wenigen Stunden hatten sie auch hier ihr Vernichtungswerk vollbracht.

Gegen jedes Gift gefeilt.

"Gibt es denn kein Gift, mit dem man den Maisfäden zu Leibe rücken könnte?" fragten wir den Ortsbauernführer.

Dieser schüttelt traurig den Kopf: „Wir haben einzelne Bäume mit gelöttem Bleiarfen, also dem stärksten Insektengift, besprüht, aber die Käfer trafen mit dem größten Wohlbehagen weiter. Dann versuchten wir es mit einem bekannten chemischen Mittel, das sonst Tod und Verderben unter Pflanzenschädlingen verbreitet. Nun, die Maisfäden waren wohl etwas nervös geworden, aber dann speisten sie wieder lustig weiter. So blieb uns also nichts anderes übrig, als mit Hilfe der Schulen, des Militärs und des Arbeitsdienstes die alte Methode des Abschüttelns und Einsammelns anzuwenden.“

Mitten auf dem Dorfplatz ist eine große Dampf-anlage aufgestellt. Hierher fahren die Fuhrwerke mit ihrer schweren braunen Last. Zentnerweise werden die Maisfäden in die Kessel geschüttelt, durch welche heißer Dampf getrieben wird, der die Tiere im Nu tötet. Die Hüfner in den betroffenen Gemeinden haben sich längst an diesen Lederbissen sattgepickt. Kein Hahn kräht mehr danach. So schüttelt man die Käfer in hohen Schichten auf den Misthaufen, um später etwas Nutzen als Dünger zu haben.

Ob denn solche Katastrophen in Zukunft verhindert werden könnten, wollen wir noch wissen. Bürgermeister und Ortsbauernführer zucken die Achseln: „Die Hauptsache ist, daß wir nun endlich den Herd dieser Plage gefunden haben. Es ist uns gelungen, in den Auen zwischen der Bertha und dem See regelrechte Maisfädenerster zu entdecken. Warum die Käfer gerade hier mit Vorliebe ihre Eier ablegen, mögen die Sachverständigen ergründen; für uns ist es wichtig zu wissen, wie wir unseren Dorfschind Nr. 1 schon treffen können, ehe er dazu kommt, uns anzugreifen.“

Badisches Staatstheater:

Die einjame Tat / Ein Stück um den Studenten Sand.

Wir kennen Sigmund Graff aus seinen Frontstücken „Die endlose Straße“ und „Die vier Musketiere“ und dem Heimkehrerdrama „Die Heimkehr des Mathias Bruck“ als einen der erfolgreichsten Bühnendichter unserer Zeit. Nun brachte das Badische Staatstheater auch sein bereits 1930 entstandenes Stück „Die einjame Tat“ zur Aufführung. Wenn Graff es „ein Stück um den Studenten Sand“ nennt, so hat er damit von vornherein die Grenzen erkannt, die diesem Bühnenstück gezogen sind. Er hat das im Leben tragische Schicksal Sands in einer Reihe von packenden Bildern für die Bühne bearbeitet, ohne daß er sich in allem an die historische Treue hielt, er hat manches abgemildert oder übergegangen, was für die Charakteristik Sands nicht ganz unwesentlich ist. So entstand ein historischer Bilderbogen, aber weder eine heroische Dichtung, noch ein starkes Stück. Es fehlt ihm vor allem die dramatische Entwicklung und eine überzeugende Motivierung der „einjamen Tat“. Da das Stück zum Teil in Mannheim spielt, ist es für uns Karlsruhe naturgemäß von besonderer Bedeutung.

Daß trotz der grundsätzlichen Vorbehalte Graff den an sich tragischen Stoff ergreifend und spannend gestaltet hat, daß er die lebhaft bewegte Handlung bühnen- und erfolg-sicher aufgebaut hat, daß ihm insbesondere die Zeichnung der Atmosphäre, aus der heraus diese Tat geboren wurde, und das verschiedenartige Milieu der Jenefer Burtschen und der Mannheimer Spießer gut gelungen ist, darf hier besonders hervorgehoben werden.

Uebergangend hat Graff herausgearbeitet, daß dieser Sand schicksalhaft und in der festen Ueberzeugung, seinem Volke dadurch zu nützen, den russischen Staatsrat und anerkannten Luftspieltheater seiner Zeit Rosebue ermordete, daß er ein Fanatiker der Stille und mystischer Schwärmer war, daß er

bei seiner Verschlossenheit doch freundlich und hilfsbereit, beinahe sogar unheimlich erschien, daß er sich standhaft und unerschütterlich zu seiner Tat bekannte. Aber daß er alles Freusische hatte, daß er ein ausgeprägter Feind soldatischer Gesinnung und ein Mann von starkem Geltungsbedürfnis war, daß er die evangelische Lehre mit demokratischen Phantasieereien zu vermischen bestrebt war, das hat Graff zurücktreten lassen vor der einfachen und klaren Linie dieses Menschenbegriffs. Historisch belegt ist auch, daß diese Jenefer Stürmer und Dränger auch leidenschaftliche Kämpfer gegen das Judentum waren, eine Tatsache, die Graff ebenfalls nicht verwendet hat.

Die durch die Bühnenbilder Heinz Gerhard Zircher's wirkungsvoll unterstützte, in sich geschlossene Aufführung fand bei dem gut besetzten Hause viel Beifall. Die Regie Feliz Baumhach hat die Schwächen geschickt auszugleichen versucht und die spannenden Momente breit auszuspielen lassen. In dem Bestreben, das Bildmäßige herauszustellen, trat das humorvolle Bild in dem Mannheimer Weinhaus, so scheint mir, etwas zu sehr in den Vordergrund, wozu auch das an sich hervorragende Spiel der drei Spießer, insbesondere das Karl Mehners Beitrag, das gefordert gesehen als eine unübertreffliche Glanzleistung bezeichnet werden darf.

Heinz Graeber hatte sich in die Psyche des jungen Studenten Sand vorzüglich eingelebt und gab dieser Gestalt so, wie sie Graff gezeichnet hat, eine straffe, mitreißende Linie. Neben ihm ist Karl Mathias zu nennen, dessen große Darstellungskraft den Stübennachbarn in seiner naturburschenhaften Art zu einem lebenswerten Kameraden machte. Hans Gerbert Michels spielte den Rosebue in Mäste und Haltung vortrefflich und machte aus der dramatisch schwachen Szene der Begegnung mit Sand einen Höhepunkt der Aufführung.

Daneben traten eine große Anzahl ausgezeichnete Einzelleistungen. Friedrich Prützel als Baron Wolfenstein, Hugo Böker als Theaterdirektor Ulrich von der Trenn als Arzt, Friedrich Herz als Scharfrichter, Paul Gemme als Schreiber und Paul Herl als Richter zeigten wirksame Charakterstudien, die der Aufführung ein gefälliges Gesicht gaben. Auch die übrigen Rollen waren angemessen besetzt. Die Studentenszenen zeichneten sich durch temperamentvolle Beweglichkeit aus. M. L.



Kunst, Welt und Wissen.

Reichsminister Dr. Goebbels verbietet die Nachkritik.

Reichsminister Dr. Goebbels hat durch eine Verfügung an die deutsche Presse als sofort die sogenannte „Nachkritik“ untersagt.

Danach dürfen Kritiken über am Abend aufgeführte Werke der darstellenden Kunst und der Musik nicht mehr in den in der Nacht zum Abschluß gelangenden Morgenblättern der Zeitungen erscheinen, sondern frühestens am Mittag des nächsten Tages.

In der Zeit des Liberalismus war in der deutschen Presse eine immer stärker werdende Verwilderung der Kunstkritik eingetreten, die mit einer wirklich aufbauenden, fördernden und verantwortungsbewußten Kritik schließlich nichts mehr gemein hatte. Zu einem besonderen Uebelstand wuchs sich die von jüdischen Zeitungsfongernen eingeführte Nachkritik aus, die Sucht, um jeden Preis, möglichst bei Beendigung der Vorstellung dem Leser bereits die Zeitung mit der fertigen Kritik des Wertes überreichen zu können. Es liegt auf der Hand, daß derartige Kritiken einmal ohne Abstand von der Aufführung geschrieben wurden, ohne daß der Kritiker Gelegenheit hatte, seine Eindrücke zu sammeln und zu verarbeiten. Eine derartige Kritik muß als in höchstem Grade leichtfertig angesehen werden. Sie läßt jede Ehrfurcht vor der künstlerischen Leistung — ganz gleich welchen Grades sie sein mag — vermissen. Reichsminister Dr. Goebbels hat im Dezember vorigen Jahres auf der Kritikertagung, in seiner Rede während des Festaktes der Reichskulturkammer am 1. Mai und erneut während der Reichstheaterfestwoche in München, zum Thema der Kritik Stellung genommen und der deutschen Kunstkritik neue Wege gewiesen. Er hat zum Ausdruck gebracht, daß die Kunstkritik nicht um ihrer selbst willen erfolge und daß man nicht um eines geistreichen Bonmots willen eine gut gemeinte oder gar ansehnliche künstlerische Leistung herabwürdigen dürfe. Er hat ferner mit aller Schärfe die Mißstände geahndet, die in den letzten beiden Jahrzehnten in der Kunstkritik eingetreten waren. Als letztes Ueberbleibsel dieser Mißstände ist durch die neue Verfügung nunmehr die Nachkritik beseitigt worden.

Eröffnung der großen Volksgesundheitsausstellung in Effen. In den Effenen Ausstellungshallen wurde die große Volksgesundheitsausstellung „Das Leben“ feierlich eröffnet.

Nach Begrüßungsworten des Stadtmedizinalrats Dr. Fischer, der die Ausstellung dem Oberbürgermeister der Stadt Effen übergab, stellte Reichsarztführer Dr. Wagner in längerer Ansprache Sinn und Zweck dieser großen Volksgesundheitsausstellung heraus, die die Volksgenossen über Gesundheitsfragen aufklären und über das Wesen nationalsozialistischer Gesundheitspolitik unterrichten solle. Die Ausstellung „Das Leben“ sei ein weiterer Beweis dafür, in wie starkem Maße die nationalsozialistische Bewegung die Fragen der Volksgesundheit in den Mittelpunkt ihrer ganzen Aufbauarbeit zu stellen gewillt ist. Sie sei lebendiger Ausdruck für das Bestreben, das deutsche Volk und namentlich die gesundheitlich besonders bedrohten Teile unserer Volksgenossen in die Gedankengänge des Nationalsozialismus einzuführen, sie bedeute gleichzeitig einen starken und dringenden Mahnruf an alle, Gesundheitsbewußtheit zu beweisen und einer Führung zu folgen, die den deutschen Menschen wieder in den denkbar vollkommener Weise körperlich und geistig leistungstüchtig und lebensfreudig machen will.

Das Schubertfest in Heidelberg. Das traditionelle Frühjahrsmusikfest der Stadt Heidelberg ist dieses Jahr dem Meister Franz Schubert gewidmet. Als Mitwirkende dieses Schubertfestes, das zu Pfingsten unter Leitung des Heidelberger Generalmusikdirektors Kurt Dierhoff stattfindet, wurden die bekannte Konzertfängerin Ria Ginter, das Ely-Neu-Trio und das Max-Strub-Quartett gewonnen. Am Beginn der Festtage steht Pfingstmontag ein Serenadenkonzert im Schlosshof, das als Hauptstück die Symphonie in C-Dur bringt; der Gelangspart der Komposition „Der Hirn auf dem Felsen“ wird von Ria Ginter gesungen. Am Pfingstmontag leitet Universitäts-Musikdirektor Prof. Dr. Poppen die Messe in Es-Dur, in der Ria Ginter, Gertrud Freimuth, Heina Marten, Heinrich Kroeger und Rudolf Damm als Solisten mitwirken. Am 2. Festtag gibt Ria Ginter im Königsaal des Schlosses einen Wiederabend; die Begleitung am Flügel hat Ely Neu übernommen. An beiden Feiertagen wird morgens Kammermusik im Königsaal geboten, die von dem Ely-Neu-Trio und von dem Max-Strub-Quartett bestritten wird. Am Dienstag, dem 2. Juni, schließt das Musikfest mit einem Orchesterkonzert unter Leitung von Dierhoff, auf dessen Programm vor allem die Große Symphonie in C-Dur steht.

Gastspiel eines indischen Balletts in Freiburg. Intendant Dr. Wolfgang Müller hat das weltberühmte indische Ballett Menaka zu einem einmaligen Gastspiel im Stadttheater Freiburg i. Br. am Dienstag, dem 16. Mai 1936, verpflichtet.

Blick ins Bücherfenster.

Babuna.

100 000 Kilometer im Flugzeug über Afrikas Dickungeln ist ganz gewiß keine Kleinigkeit. Aber Martin Johnson, der jetzt im Verlag Brockhaus-Verlag seine aufregenden Abenteuer zwischen Nashörnern, Elefanten, Affenherden, Löwen und Hyänen hat erscheinen lassen, ging nicht als Flieger, sondern als Forscher mit dem Kurzeffekten in das unbekannte Innere Afrikas hinein. Das Flugzeug war ihm nur Behelfsmittel, aber ein sehr wichtiges. Von oben her konnte er die dankbarsten Gebiete erkunden, konnte das afrikanische Bild auf seinen Wegen und Weiden feststellen, konnte Wasserstellen ausfindig machen, so daß er immer nur dort niederzugesen brauchte, wo ihm und seiner Flugkamera die reichste Beute winkte. Er brauchte nicht kostbare Wochen darauf zu verwenden, zu Fuß das Bild aufzuklären. Er flog über die Landschaft des Kenya-Landes und von Uganda hinweg, ihm blieb auf diese Weise nichts verborgen, so daß er schließlich mit ausgezeichneten Aufnahmen die Rückreise antreten konnte. Sein Film „Babuna“, der das Beste dieser Filmexpedition umfaßt, hat Weltruhm erlangt. Er ist uns Deutschen gut bekannt. Jetzt hat er in Buchform das der Offenheit übergeben, was in den Film nicht mehr hineinging oder nicht hineingepaßt: die Unzahl der kleinen und großen Abenteuer, der Aufregungen, Sorgen, aber auch Belustigungen, die Schilderung dieser Expedition, wie sie nur im Wort in allen ihren interessanten Einzelheiten vorgenommen werden kann. So lesenswert sein Film „Babuna“ war, so lesenswert ist dieses Buch „Babuna“.

Neues deutsches Volkstheater.

Mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels hat die Reichstheaterwoche in München ihren Höhepunkt erreicht. Die Wahl von München als Tagungsort ist kein Zufall gewesen, sie enthält etwas Programmatisches, denn München ist nicht nur Hauptstadt der Bewegung, es ist gleichzeitig eine Stätte, in der von jeher Kunst und Theater pfleglich behandelt wurden. So führt der Weg ganz folgerichtig über Berlin und Dresden nach München, um damit zu zeigen, daß das neue Deutschland sich nicht von Berlin aus den Geschmack vorschreiben möchte, sondern an der alten Tradition festhält in ihrer Fülle von größeren und kleineren Kulturzentren, die jedes für sich den eigenen Stil pflegt und eigene Werte zu schaffen sucht, um daraus eine reiche Fülle von Anregungen zu schaffen, die wieder befruchtend auf das ganze Volk wirken. Ueber 300 Theater haben wir in Deutschland, wohl verstanden gute Theater. Das ist ein Rekord, den uns kein anderes Land streitig machen kann. Ein Beweis zugleich, wie fest das Theater im Bewußtsein des deutschen Volkes verankert ist, nicht als eine Stätte oberflächlicher Amüsements, sondern als moralische Anstalt im Sinne Schillers.

Daß gerade auf diesem Gebiete in den Zeiten des Niederganges die Sünden bergesh gewesen sind, darüber brauchen wir heute nicht mehr zu sprechen. Das Theater der Nachkriegszeit hatte jede Bodenständigkeit verloren und war Angelegenheit einer dünnen gesellschaftlichen Schicht geworden, die national entwirrt, auch geschmacklich ihre eigenen Wege ging und ihr Genüge in dem Zerbröckel eines Theaters fand, das seiner wirklichen Aufgabe entfremdet war, um billigen Ersatz in Sensationen oder entarteter Aufmachung zu finden. Damit ist in den wenigen Jahren seit 1933 gründlich aufgeräumt worden. Wir dürfen heute sagen, daß wir wieder im Begriff sind, uns ein neues Theater zu schaffen im Sinne der künstlerischen Forderungen, die Lessing aufstellte und im Geiste des idealistischen Schwunges, den Schiller ausstrahlte. Gewiß ist das Ziel noch nicht erreicht, so rasch kann der Umformungsprozess nicht gechehen, auch die Dichter fallen schließlich nicht vom Himmel herab. Aber das Theater ist doch wieder zeitnahe und zeitverbunden geworden, es fühlt den Pulsschlag im Leben des Volkes und geht im Rhythmus des neuen Geschehens mit. Das Volk hat wieder Freude an seinem Theater!

Die Rede von Dr. Goebbels ist deshalb auch mehr als Rechenschaftsbericht gewesen, sie war eine neue deutsche Dramaturgie, die den Drei bestimmt, die das Theater im geistigen Leben einzunehmen hat und gleichzeitig den Trägern des Theaters ihren Aufgabentanz zuweist. Der Staat darf nur der Mäzen sein, der anregt, aber nicht unmittelbar in die künstlerische Produktion eingreift. Das Theater darf nicht in der Verwaltung verbeamtet oder bürokratisch erstarren. Die Intendanten sollen gewiß nicht den wirtschaftlichen Boden verlieren, aber sie sollen doch auch mehr Mut zum Risiko haben und sich von einer Bequemlichkeit lösen, die den Masseninstinkt zum Kaserneninstinkt macht. Die Schauspieler haben Anspruch auf eine soziale Stellung, die ihrer Aufgabe gerecht wird. Sie sollen vor allem geschäftigt werden gegen ein überprüfbares Prüfungswesen, denn durch ein Examen läßt sich ein Talent nun einmal nicht messen.

bleibt der Spielplan, der glücklicherweise von der Serienspielerei heruntergenommen ist und wieder die Aufmerksamkeit pflegt. Er soll die Gegenwart und den Durchbruch des nationalsozialistischen Bühnenschaffens fördern, er soll aber auch darüber die klassische Literatur nicht vergessen, um alle Schichten zu erfassen und so die große erzieherische Aufgabe des Theaters erfüllen. Dazu gehört auch das Theater des Volkes, das in den letzten drei Jahren Millionen dem Theater zugeführt hat, die bisher ein Schauspielhaus nur von außen kannten. So sind die staatlichen oder städtischen Theater und die Volkstheater kein Gegenstand mehr, sondern notwendige Ergänzungen, die Hand in Hand arbeiten und gemeinsam an derselben großen Aufgabe tätig sind, die Grundlage für das Theater im Volke immer mehr zu verbreiten, um im letzten Ziel das große Gebäude eines geistigen Nationaltheaters errichten zu helfen.

Kammerfängerin Eva Plachke von der Dfen gestorben. In Dresden starb Kammerfängerin Eva Plachke von der Dfen, eine der bekanntesten Sänginnen der Dresdener Staatsoper. Die Verstorbene soll nach der Statistik 3500mal während ihrer Bühnentätigkeit auf der Dresdener Bühne gestanden haben. Die Künstlerin begann zunächst als Solopratsoubrette. Ihr größter Erfolg auf diesem Nollengebiet war die Muffette in „Böheme“. Nach ihren nächsten größeren Rollen „Mignon“ und „Carmen“ erreichte sie mit ihrem „Octavian“ im „Hollentavaler“ den großen gefanglichen und dardnerischen Stil, der ihr Weltruhm verschaffte. Besondere Berühmtheit erlangte sie auch als Wagner-Sängerin. Die Künstlerin, die 1927 ihren Abschied von der Bühne nahm, war mit dem berühmten Dresdener Sänger Friedrich Plachke verheiratet.



Karlsruhe baut eine „Adolf-Hitler-Siedlung“.

Ein neues Stadtviertel mit 600 Wohnhäusern.

Der Mieter- und Bauverein Karlsruhe, der zur Zeit am „Alten Bahnhof“ einen neuen, großen, modern ausgestatteten Wohnblock mit 22 Häusern und 148 Wohnungen erstellt — der größte Teil ist schon bewohnt — wird auf seinem südlich vom Stadteil Daxlanden gelegenen und 38 Hektar umfassenden Gelände eine Siedlung erbauen, die nach dem Namen des Führers benannt werden soll, und die vonseiten der Regierung und der Stadtverwaltung weitgehende Unterstützung erfährt.

In dem Wettbewerb zur Erlangung geeigneter Entwürfe, beteiligten sich alle im Gau Baden ansässigen und der Reichskammer der bildenden Künstler angehörenden Architekten und darüber hinaus eine große Anzahl bedeutender Architekten aus dem ganzen Reich. Am Mittwoch trat nunmehr das Schiedsgericht, dem auch der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Pg. Jäger beizwohnten, unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Schulze-Naumburg, dem bekannten Direktor der Kunsthochschule Weimar, und einer Reihe weiterer bekannter Architekten aus dem Reich zusammen. Dem Preisgericht gehört auch der Generalinspekteur der Reichs-

autobahnen, Pg. Dr. Todt an. Für die eingereichten Arbeiten stehen fünf Preise zur Verfügung in Höhe von 800 bis 3500 RM. Außerdem gibt es noch drei Sonderpreise für die besten Lösungen, über die innere und äußere Gestaltung des zu errichtenden Hochturmes in Höhe von 200—600 RM.

Wie der Vorsitzende des Mieter- und Bauvereins, Pg. Diebold, berichtet, soll diese Siedlung, deren Spatenstich mit der Erstellung von zunächst 80 Häusern im Herbst erfolgen wird, einen sog. vorstädtischen Charakter erhalten und in städtebaulicher Hinsicht, sowie im gesamten Aufbau ein richtunggebendes Vorbild des nationalsozialistischen Gedankengutes sein. Die Siedlung, die mit schönen und großen Freizeitanlagen versehen wird, soll ein Ganzes bilden, wobei unbeschadet der einheitlichen Gesamtwirkung die Häuser jenes Maß von persönlicher Eigenart und Verschiedenartigkeit haben sollen, die den begründeten Wünschen der Bauherrn entsprechen.

Die Siedlung wird mit ihren 600 Häusern einen Stadtteil für sich bilden, und durch billige Miete wird es jedem möglich werden, in dieses schöne und neue Stadtviertel der Landeshauptstadt zu ziehen.

Achtung Musterung 1936.

Die Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1913 und 1916, die bei der Musterung 1935 Zurückgestellten der Jahrgänge 1914 und 15, sowie die bei der Einberufung zum Reichsarbeitsdienst zeitlich und dauernd für untauglich Befundenen, welche in Karlsruhe und Vororten sowie in Durlach-Aue wohnen bzw. sich zur Zeit aufhalten und bis jetzt noch keinen Wehrdienst zur Musterung erhalten haben, werden aufgefordert, sich unverzüglich auf dem Polizeipräsidium hier, Karl-Friedrich-Straße 15, Zimmer 16, im Erdgeschoss, zu melden.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Haft bestraft.

Frische Brötchen für den Frühaufsteher.

In den Großstädten ist es leider nicht so, daß der Frühaufsteher, bevor er sich an seine Arbeit begibt, ein aus frischen Brötchen bestehendes Frühstück zu sich nehmen kann. Er muß sich zumeist mit Brot oder mit Brötchen vom vergangenen Tag begnügen, obwohl das Brötchen das allgemein gültige Frühstücksgedäch in Deutschland ist. Im günstigsten Fall können die Frühaufsteher gerade noch eben aus dem Ofen gekommene warme Brötchen entgegennehmen, die zu verzehren die Vernunft natürlich verbietet.

Die Einschränkung des Nachbaverbotes und andere Anweisungen haben gewiß den Angestellten der Bäckereien einige Annehmlichkeiten gebracht. Aber die breite Masse der Arbeitnehmer, die entweder schon morgens um 6 Uhr in den Werkstätten erscheinen oder aber zwischen 6 und 7 Uhr das Heim verlassen muß, um rechtzeitig in den Fabriken und Büros zu erscheinen, ist die Leidtragende.

Jetzt hat der Reichshandwerksmeister Schmidt auf einer Tagung des Reichsinnungsverbandes des Bäckerhandwerks in Mannheim mitgeteilt, daß in aller nächster Zeit für das ganze Reich der Arbeitsbeginn in den Bäckereien geregelt werden würde. Bei der Neuregelung werde der Grundsatz zum Durchbruch kommen, daß nicht nur der Spätaufsteher frische Brötchen auf dem Frühstückstisch haben soll, sondern auch jeder Arbeiter, der am frühen Morgen in die Fabrik gehe.

Leben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe.

Der Heimattag von 1934 im Film.



Deute Donnerstag, dem 14. Mai, werden im Filmvorführungsraum des Verkehrsvereins in der Ausstellungshalle verschiedene Heimatfilme gezeigt, u. a. ein Film vom Zweiten Süddeutschen Heimattag 1934. Der Tonfilm, in Zusammenarbeit mit der Reichsbahn aufgenommen, tritt in den nächsten Tagen seine Reise durch die deutschen Rinos an. Leider kann er in der Ausstellung nur in sumner Fassung gezeigt werden, aber auch so ist er ein bedeutendes Dokument für die Pflege des Heimatgefühls in der badischen Landeshauptstadt.

1200 Bürgermeister, Ratsschreiber und Gemeindevorsteher besuchen die Ausstellung.

In Zusammenhang mit der Ausstellung der Stadt werden verschiedene Tagungen durchgeführt. So werden am 28. und 29. Mai 1200 Bürgermeister, Ratsschreiber und Gemeindevorsteher aus 16 badischen Amtsbezirken zu einer Arbeitstagung, auf der Staatsminister Pfäumer sprechen wird, hier weilen. Selbstverständlich ist der Besuch der Ausstellung in die praktische Arbeit der Tagung einbezogen.

Staatsrat Hermann, Weimar, besucht die Ausstellung.

Welch großen Anklang die Ausstellung in allen Fachkreisen gefunden hat, geht daraus hervor, daß aus allen Teilen Deutschlands Besuche angemeldet werden, u. a. wird der Präsident der Handwerkskammer Weimar, Staatsrat Hermann, zum Besuche der Ausstellung nach Karlsruhe kommen.

Die Straßenbahn im Dienste der Ausstellung.

Nachdem die Werbung mit Straßenbahnwagen anlässlich der letzten Volksabstimmung so großen Erfolg aufzuweisen hatte, wird sie auch in die Werbung für die Ausstellung der Stadt einbezogen. Sie ist um so sinnvoller, als die Straßenbahn einen lebenswichtigen Teil der fürsorglichen Tätigkeit der Stadt darstellt, wie dies auch in der Rolle der Straßenbahn in der Ausstellung anschaulich durch Modelle und Schaubilder dargelegt wird. Möge der schön dekorierte Straßenbahnwagen seine Wirkung auf die Karlsruher Bevölkerung nicht verfehlen, denn gerade der Bürger soll sich durch die Ausstellung einen Einblick in die umfangreiche Tätigkeit der Stadtverwaltung verschaffen.

Entziehung des Führerscheins.

Dem in Karlsruhe, Kaiserstraße 127, wohnhaften Paul Drollinger wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag und der Führerschein entzogen, weil er schon wiederholt in grob-fahrlässiger Weise gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen hat.

Dem in Karlsruhe, Mathystraße 22, wohnhaften Nikolaus Kiefer wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag und der Führerschein entzogen, weil er am 5. Mai unter der Wirkung giftiger Getränke ein Kraftfahrzeug fuhr, was einen Unfall mit erheblichem Sachschaden zur Folge hatte. Außerdem erhielt Kiefer eine empfindliche Strafe.

Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurde dem Polizeipräsidenten eine Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der StGB. vorgeführt.

Luftschuhwettbewerb vom 18.—24. Mai 1936.

Der Reichsluftschuhbund veranstaltet vom 18. bis 24. Mai 1936 im ganzen Reichsgebiet eine Luftschuhwettbewerb, die den Versuch unternimmt, von allen Seiten her den so überaus wichtigen Selbstschuhgedanken der Bevölkerung nahe zu bringen und damit für die hohe Aufgabe des RWB zu werben. Der 23. und 24. Mai wird im Zeichen der ersten Reichssammlung des RWB stehen. Den Abschluß und Höhepunkt der Luftschuhwettbewerb bildet die Feier des dreijährigen Bestehens des Reichsluftschuhbundes am 24. Mai.

Drei „Nachtigallen“ waren zu Besuch.

Das Glottertäl Mädchen-Trio bei einem Heimatabend im Colosseum.

Gestern abend konnte man im Colosseum Wiedersehen halten mit den drei Glottertäl „Nachtigallen“, die uns vom letzten Karlsruher Heimattag noch in lebendiger Erinnerung waren. Auf der Heimfahrt von Weinheim, wo sie am Montagabend bei einer Veranstaltung auf der Badenburger in Anwesenheit des Ministerpräsidenten sangen, machten sie bei uns Station und steuerten zum bunten Programm des gestrigen Heimatabends bei, zu dem die Kreisleitung, die Stadtverwaltung, das NS-Volkbildungswerk und der Verkehrsverein jedermann bei freiem Eintritt eingeladen hatten. Unter dem Werbemotto dieser Woche „Seid gastlich!“ war es sinnvoll, auch an die landeshauptstädtische Bevölkerung alle die Gedanken heranzuführen, die uns Badener mit der „angewandten Heimatliebe“ — so könnte man den Fremdenverkehr nennen — verbinden.

Im Mittelpunkt des Abends standen zwei Vorträge, die sich zwanglos in das Programm einreihen. Zunächst sprach, nach zwei einleitenden Musikstücken der Kapelle Theo Hollinger, der stellvertretende Kreisleiter Wehbecher. Er stellte den Gesichtspunkt heraus, daß der Fremdenverkehr eine Gesamtangelegenheit Badens ist, und daß an seinem wirtschaftlichen Erfolg alle Schichten Anteil haben. In diesem Sinne ist der Reiseverkehr für uns Badener Arbeit und Brot. Der Redner sprach weiter von den einzigartigen Vorzügen unserer engeren Heimat, die es zu einem der ersten Fremdenverkehrsgebiete prädestinieren. „Das schönste Land in Deutschlands Gauen, es ist das Badener Land...“ In diesem Lied faßt sich all das, was der Badener als Liebe zu seinem Heimatboden verbindet, zusammen. Dieses Lied war Freude und Heimattrost auch für die Soldaten im Weltkriege und was es auslöst, nämlich daß es am Rheine und am Schwarzwald eine schöne Landschaft mit gastlichen Menschen gibt, gilt auch heute noch und heute erst recht. Denn auch in Baden erwarten, so schloß der Redner, liebevolle Nationalsozialisten alle Menschen, die guten Willens sind.

Eine Ergänzung dieser einleitenden Ausführungen brachte der Vortrag von Hauptlehrer Reinhold Flamm aus Freiburg über „Heimat, Volkstum, Gastlichkeit“. Hier sprach ein Kenner unseres Schwarzwaldes und seines Volkes, der aus einem umfassenden Erfahrungswissen und aus seinem unmittelbaren Schwarzwaldenerlebnis — Flamm war lange Jahre Dorflehrer in Gutach — eine Fülle von heimatischen Bildern und verbenden Schilderungen vor den Zuhörern ausbreiten konnte. Flamm stellte u. a. stark den Gedanken heraus, daß sich hier in Karlsruhe die Zusammenkunft der Alemannen und Franken, der schwäbischen und der pfälzischen Stämme in Form der Heimat- und Trachtenfeste als besonders erfolgreich und erlebnisreich erwiesen hat, und daß gerade unsere Volks-

genossen vom Lande draußen immer dankbar waren, wenn sie das Ereignis des Heimattages wieder einmal einen Blick in ihre Landeshauptstadt werfen ließ. Flamm sprach weiter davon, daß sich für die badische Werbung mit unseren badischen Weinen und sonstigen genussreichen Spezialitäten noch mancherlei tun läßt, auf daß es einem in Zukunft nicht so ergehe, wie kürzlich ihm in Westfalen: als er in einer dortigen Stadt ein Viertel Kaisertrüffel verlangt habe, erwiderte man ihm, daß man hierzulande leider keine Gläser für Wein führe!

Entnahmen aus diesem Vortrage die Anwesenden einige charakteristische Gesichtspunkte dessen, was alle Badener in ihrem heimatischen Wollen verbindet, so konnten sie aus einem anschließend vorgeführten Glottertal-Film des bekannten Photo-Künstlers Replaff die herrlichste Anschaulichkeit Schwarzwälder Volkslebens an sich vorüber ziehen lassen. Bedauern mußte man höchstens, daß dieser vorzüglich gesehene Film als Stummfilm nicht auf den gegenwärtigen technischen Stand gebracht ist. Gerade für den großen und technisch vollkommenen Tonfilm ist der Schwarzwald noch ein mehr oder weniger unentdecktes Gebiet. Replaff hat jedenfalls in seinem Schmalfilmstreifen gezeigt, was es alles zu sehen gibt und wie man es sehen kann.

Schwarzwälderisch und glottertälisch von echtem Schrot und Korn waren dann die drei „Nachtigallen“ mit ihren langvollen Heimatliedern. Die Stimmen der drei, Gottseidank noch immer naturechten Mädels klingen immer noch jene wundervollen, schlichten Naturklänge, die wir beim vorjährigen Heimattage erlebt haben. Da waren sie also nun wieder mit ihrem Lehrer Vitich und mit dem Glotterbad-Direktor Kosmy: die Fräulein Blattmann vom Vernet-Ganzenbarnhof, die Mariele Streckler und die Värbel Lindler, dieser Dreiflang vom klingenden Sopran der rothadigen blonden Fränz zum prachtvollen Alt der schmalen, dunkeln Värbel. Alle drei sind jetzt im Alltagsleben im Kurhaus Glotterbad beschäftigt und zwar (wenn man die obige Reihenfolge wieder einhält), in der Küche, in der Saalbedienung und als Zimmermädchen. Nur wenn es beim Rundfunk oder bei Heimattreffen etwas zu singen gibt, dann kriegen sie Urlaub.

Die Colosseumsgäste lachten nicht mit Weisheit. Es gab natürlich auch Zugaben. Zwischendurch ließ sich noch die Kapelle Theo Hollinger vernehmen und nach einer Schlußansprache des stellvertretenden Kreisleiters Wehbecher konnte der nette Abend, dem auch Oberbürgermeister Jäger beizwohnte, mit dem Gesang der Nationallieder geschlossen werden.

Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Wer sein Leben versichert, sammelt ein Kapital für seine alten Tage; er spart auch planmäßig und rechtzeitig.

Beim vorzeitigen Tode des versicherten Ernährers verfügt die Familie sofort über die versicherte Summe.

Berkehrsjünder vor Gericht.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß.

Der 36jährige Friedrich Degler aus Baden-Baden fuhr am 4. November mit seinem Personkraftwagen in rascher Fahrt und unter Außerachtlassung der erforderlichen Aufmerksamkeit in westlicher Richtung durch die Weinbrennerstraße in Karlsruhe. An der Kreuzung Weinbrenner-Weinstraße fuhr er auf den 33jährigen Max Louis Vertsch aus Karlsruhe auf, der auf seinem Fahrrad aus der Blumenstraße kam und unter Vernachlässigung der nötigen Sorgfalt die Weinbrennerstraße überquerte und diese zum größten Teile passierte. Der Kraftwagen stieß gegen das Hinterrad des Vertsch, so daß dieser zu Boden geschleudert und dabei nicht unerheblich verletzt wurde. Bei diesem Unfall stieß Vertsch mit einem anderen Radfahrer, dem Pförtner Albert Hoffmann von hier, der in westlicher Richtung durch die Weinbrennerstraße fuhr, zusammen. Hoffmann stürzte gleichfalls zu Boden und erlitt neben inneren Verletzungen einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am folgenden Tage gestorben ist.

Gegen Degler und Vertsch wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben. Das Gericht gelangte nach einer ausgedehnten Verhandlung, in der eine Reihe Zeugen, sowie zwei technische Sachverständige gehört und auch ein Lokatermin an der Unfallstelle abgehalten wurde, zu der Überzeugung, daß der Angeklagte Degler schuldhaft gehandelt und den Unfall, bei dem der Mitangeklagte Vertsch verletzt worden ist und bei dem Hoffmann getötet wurde, verschuldet hat. Auch bezüglich des Angeklagten Vertsch befand das Gericht ein schuldhaftes Verhalten. Das Gericht hielt bei Vertsch entsprechend dem geringeren Verschulden eine Gefängnisstrafe von einem Monat für angebracht und wandte die letzte Amnestie an, so daß das Verfahren gegen ihn eingestellt wurde. Gegen Degler wurde wegen fahrlässiger Tötung in Lateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erkannt.

Autoführerflucht eines angetrunkenen Kraftfahrers.

Auf der Anklagebank des Karlsruher Schöffengerichts saß der 53 Jahre alte verheiratete Friedrich Johann Treiber aus Kirchheim bei Heidelberg. Der Angeklagte hatte am 29. März d. J. gegen 10.30 Uhr auf der Kaiser-Allee in Karlsruhe seinen Personkraftwagen in stark angetrunkenem Zustand gefahren, wobei er im Rückspiegel sah, daß die rechte Straßenseite einhielt und einen ihm entgegenfahrenden Kraftwagen an der hinteren rechten Seite anfuhr, worauf dieser umstürzte und auf das Verdeck zu liegen kam. Die Insassen, Alois und Berta Stauder, wurden erheblich verletzt. Nach dem Zusammenstoß fuhr der Angeklagte in schneller Fahrt davon durch die Herder- und Gartenstraße nach der Schützenstraße, in der Absicht, unerkannt zu entkommen. Er ging flüchtig, obwohl der eine Vorderreifen seines Wagens aufgerissen war. Die Verhandlung ergab keinen Zweifel, daß der Angeklagte an dem Zusammenstoß die Schuld trägt. Er hatte zwar in der Pfalz etwa 1/2 Liter Wein und ein Viertel Schnaps getrunken. Der Anklagevertreter

lenntezeichnete die Handlungsweise des Angeklagten als unmoralisch und gemeinlich. Wenn der Angeklagte noch fähig war, im Rückspiegel nach Hause zu fahren, dann hat er auch den Unfall wahrnehmen müssen. Schlechtes Gewissen sei der Grund zur Autoführerflucht gewesen. Schmutz sei es, wenn ein Fahrer es nach einem Unfall nicht fertig bringt, seinen Wagen und seinen Mann zu stellen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung und Autoführerflucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre; auf diese Strafe wurden sieben Monate und sechs Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

Geiratschwindler.

Der 19mal vorbestrafte 55 Jahre alte Rudolf Funke aus Weisbaden bündelte in einer Karlsruher Wirtschaft mit einer 42jährigen Kellnerin an, der er erzählte, er sei früher Pfarrer gewesen und wolle in Pforzheim ein Geschäft eröffnen. Er sei Witwer und sie würde seiner verstorbenen Frau ähnlich sehen; er sprach die Überzeugung aus, daß sie aufeinander passen würden. Seinem Sohn in Wien müsse er einen arbeitsreichen Geldbetrag überreichen und das Mädchen ließ sich durch die Aussicht, geheiratet zu werden, bestimmen, ihm mit 6 Mark auszubehelfen. Erst später kam sie dahinter, daß alles, was er ihr erzählt hatte, Schwindel war. Jetzt stand der schwindelhafte Geiratskandidat wegen Rückfallbetrugs vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht. Das Gericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten aus.

Mit 77 Vorstrafen ins Arbeitshaus.

Eine bewegte Vergangenheit hat der erhebliche vorbestrafte Bernhard Gramer aus Gindringen (Württ.) hinter sich. Das Gefängnis und das Zuchthaus kennt er von innen. Nicht weniger als 77 Vorstrafen weist sein Register auf. Im Badischen wurde er festgenommen, weil er ziel-, zweck- und mittellos durch die Lande streifte, sein Dasein mit dem Frisieren, was ihm durch Bettel aufgelöst. Nun stand er wegen Bettels und Landstreicherei vor dem Einzelrichter, dem er erzählt, er hätte sich nach Arbeit umgesehen, wenn er nicht krank gewesen wäre. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Haft. Nach Verbüßung dieser Strafe wird er dem Arbeitshaus zugeteilt.

Rückfälliger Betrüger wandert ins Zuchthaus.

Der 14mal vorbestrafte 52 Jahre alte Karl Gustav Kühle aus Karlsruhe hand wegen Rückfallbetrugs und Unterschlagung vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hatte im Sommer letzten Jahres einen Altersrentner durch das nicht ernst gemeinte Verprechen der Rückgabe zur Ausbändigung eines Anzugs und von einem Paar Schuhe zum Zwecke der Verzierung im Verhauß veranlaßt. Ohne sich um die Ausbändigung dieser Gegenstände zu kümmern, hat er dann den Pfandstein gegen ein Darlehen weitergegeben. 14 Tage darauf schwindelte er eine Hölle heraus, die er ebenfalls verlebte. Damit nicht genug erleichterte er den Rentner um ein Darlehen von 23.000 Mark, das er nicht zurückbezahlte. Für eine Karlsruher Uhrrentnerin war er als Untervertreter tätig. Den Hauptverbreiter bestimmte er durch die unwahre Angabe, er möchte seiner

Tochter aus erster Ehe eine Uhr schenken, zur Ausbändigung einer Wanduhr im Werte von 45 Mark, die er mit seiner Provision verrechnen würde. Die Uhr hat er dann verfehlt. In vier weiteren Fällen durch falsche Vorpfandnahmen erlangte Uhren im Werte von 45 bis 65 Mark verpfändete er ebenfalls. Gegen den Angeklagten wurde auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahre sechs Monaten erkannt.

Veruntreuungen.

Der 13mal vorbestrafte Ernst Otto Roth aus Baden-Baden war für eine Organisation in Baden-Baden als Berber tätig. Bei dieser Tätigkeit, die ihm die Möglichkeit geboten hätte, in ein geordnetes Leben zurückzufinden, machte er sich eines argen Vertrauensbruchs schuldig, indem er 150 Mark unter die Hand und für sich verbrauchte. Das Schöffengericht, vor dem Roth wegen Untreue und Unterschlagung angeklagt war, berücksichtigte strafmildernd neben den Vorstrafen des Angeklagten den Umstand, daß es sich um östliche Gelder handelte. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten, sowie 150 Mark Geldstrafe.

Ein lauberes Mädchen.

Der 32 Jahre alte verheiratete Max Menz aus Frankfurt a. M. lernte im Februar in Baden-Baden die 28 Jahre alte Dirne Maria Luise Fischer aus Freiburg kennen, mit der er ein Verhältnis anknüpfte. Er wohnte mit ihr drei Wochen zusammen und ließ sich von ihr öfters das Essen bezahlen, obwohl ihm bekannt war, auf welchem Wege sie sich die Mittel verschaffte. Beide haben dann zusammen eine Rechnung über gelieferte Möbel im Werte von 180 Mark gefälligst, durch welche die Fischer einen „väterlichen Freund“ zur Vergabe von 200 Mark zu bestimmen versuchte, worauf dieser sich jedoch nicht einließ. Dieses strafbare Verhalten führte das laubere Mädchen auf die Anklagebank. Wegen Zuhälterei, sowie Urkundenfälschung und Betrugs hatten sie sich vor der großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zu verantworten. Menz wurde zu acht Monaten abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft verurteilt, die Fischer kam mit zwei Monaten Gefängnis davon, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Postsendungen beraubt.

Wegen schwerer beruflicher Verfehlungen hatte sich vor der Karlsruher Strafkammer der 35 Jahre alte Georg Kemmel als Postkassierer beim Postamt Durlach von Dezember 1934 bis Februar 1936 in etwa 20 Fällen Päckchen, Pakete und Briefe eröffnet und daraus Lebensmittel, Wäsche, Füllfederhalter, zwei Zigarrenpackungen sowie Wertgegenstände entwendet. Nach Entfernung des Inhalts hat er die Brief- und Paketfülle beileiert und vernichtet. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Arbeitsstagnation der Hitler-Jugend.

Am vergangenen Montag und Dienstag waren die Bann- und Jungbannführer des Gebietes Baden der Hitlerjugend zu einer Arbeitsstagnation nach Karlsruhe einberufen worden. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Gebietsführers Kemper am Montagmorgen vermittelten der Stabsleiter sowie die Abteilungsleiter den aktiven Führern einen Überblick über die in den kommenden Wochen und Monaten in Angriff zu nehmende Arbeit. So wurden u. a. die Vorbereitungs- und Durchführungsmaßnahmen für den am 16. und 17. Mai stattfindenden Reichswerbe- und Opfertag des Deutschen Jugendherbergs eingehend besprochen.

Einen breiten Raum nahm die Behandlung der im Mittelpunkt eines jeden Jahres stehenden Vorbereitungen für die Zeltlager der HJ und des Jungvolkes ein. Das im vergangenen Jahr stattgefundene Südwestmarklager in Offenburg wird in diesem Jahr in erweitertem Maße und zwar in zwei Lagern für die Dauer von jeweils zehn Tagen durchgeführt. Darüber hinaus werden die einzelnen Banne und Jungbände wieder kleinere Zeltlager errichten.

Am anderen Tag sprach der Leiter der Sozialabteilung des Gebietes und Gaujugendleiter der DAF, Bannführer Friedrich, über die Ergebnisse und die Auswertung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes. Ueber Aufbau, Arbeit und Bedeutung des Reichsnährstandes sprach Otto Heidt, über das Wesen der Propaganda der Presseferent der Landesstelle P. V. V. H. J. während der Oberfeldmeister Reich als Gauntermittelsleiter die Organisation sowie die wirtschaftlichen Aufgaben und die Zielsetzung des Arbeitsdienstes erläuterte.

Standartenführer SS Eckhardt umriß die von den Grundlagern strengster Ansehe aufgetragene Organisation der SS Gebietsführer Kemper, der schloß die Arbeitsstagnation mit der Aufforderung zu schöpferischer Aktivität und vorbildlicher Leistung.

Postbeförderung mit Luftschiff „Hindenburg“.

Die zweite Fahrt des Luftschiffs „Hindenburg“ nach den Vereinigten Staaten von Amerika beginnt in Frankfurt (Main) nicht am 17., sondern bereits am 16. Mai. Postschiff beim Bahnpostamt 19 in Frankfurt a. M. Samstag, den 16. Mai, 18 Uhr.

Tages-Anzeiger.

Donnerstag, den 14. Mai.
 Staatstheater: Der Bildhauer, 20-23 Uhr.
 Pflanzentheater:
 Palast-Vorstellung: Die Entführung, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Nachtvorstellung: Helena, Kind im Blut, 10.30 Uhr.
 Schaubühne: Die Bombardier, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Reichens-Vorstellung: Konetti, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Gloria-Palast: Traum im Hinterhaus, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Capitol (Konzerthaus): Savon-Hotel 217, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Vorstellung: Stützen der Gesellschaft, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Vorstellung: Besuch am Abend, 3. 5. 7, 8.45 Uhr.
 Soziale Veranstaltungen:
 Kaffe-Museum: Sonderabend.
 Reich-Konzert: Ehren- und Abschiedsabend der Kabarett-Funkler.
 Freitag, den 15. Mai.
 Staatstheater:
 Rona-Pia, 20-22.30 Uhr.
 Pflanzentheater:
 Palast-Vorstellung: Die Entführung, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Nachtvorstellung: Helena, Kind im Blut, 10.30 Uhr.
 Schaubühne: Die Bombardier, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Reichens-Vorstellung: Konetti, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Gloria-Palast: Maurka, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Capitol (Konzerthaus): Ausgerechnet Weltmeister, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Union-Vorstellung: Ausgerechnet Weltmeister, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 Kammer-Vorstellung: Besuch am Abend, 3. 5. 7, 8.45 Uhr.

Tauschen Sie Ihren alten „Radio“ um

gegen eines der neuen Wundergeräte „Musik wie noch nie“

Die nachstehenden Fachgeschäfte geben bereitwilligst Auskunft über die vorteilhafte, bis 30. Juni 1936 gültige Umtauschmöglichkeit.

Radio - Spezialgeschäft
L. Schandelwein
 Karlsruhe I. B.
 Kaiserstraße 167 Glümerstraße 10
 Telefon 1173

Kein anderes Werbemittel hat die gleichen Erfolge wie die Zeitungs-Anzeige.



Viele frohe Stunden
 erleben Sie mit Ihrem alten Radio, obwohl Sie ihn kaufen, als die Radiotechnik noch sehr in der Entwicklung stand. Seit einiger Zeit ist nun ein Abschluß erreicht worden, sodaß Sie an die neuen Geräte sehr große Ansprüche in Trennschärfe, Klangwiedergabe und Schwundausgleich stellen können. Bei der Wahl Ihres zweiten Gerätes, welche alle Ihre Wünsche erfüllen soll, hilft Ihnen gerne der Funkberater von

Radio Freytag
 HERRENSTRASSE 48 / RUF 6754
 Die Einsendung Ihres alten Gerätes nach Berlin kann durch uns erfolgen. — Ein guter Typ: Besuchen Sie ganz zwanglos die Funkschau in 4 Ausstellungsräumen. Sie erhalten dort die Broschüre „Ihr Funkberater“ und eine große Prospektmappe kostenlos und unverbindlich. Vorführung und Lieferung in ganz Mittelbaden.

Das gute Radiogerät vom guten Spezialhaus
RADIO - ADE
 Kaiser-Ecke Adlerstr.

RADIO-DUFFNER Markgrafenstr. 51
 beim Rondellplatz Fernruf 6743

RADIO von **Karrer**
 Imalienstraße 259 hinter der Hauptpost
 bringt stets Freude u. Zufriedenheit

Radio-Hill
 Das anerkannte Fachgeschäft
 Lieferung sämtlicher Fabrikate
 Eigene Reparatur-Werkstätte
 Karlsruhe / Yorckstr. 37 / Tel. 7757

RADIO-PIASECKI Schützenstraße 17
 Telefon 5592

Friedrich Heger, Ing.
 Sofienstraße 117 Telefon 4124
RUNDFUNKANLAGEN
 sämtlicher Fabrikate
 Reparaturen aller Art
 Fachm. Beratung

Jetzt
 haben Sie Gelegenheit, Ihr altes Radio-Gerät gegen einen modernen Superhot-Emplänger vorteilhaft umzutauschen. Umtausch-Abkommen nur vom 1. Mai - 30. Juni.
RADIO- UND MUSIKHAUS
Fritz Müller
 Kaiserstraße 96 - Telefon 388

Radio-Diemer Erbprinzenstr. 2
 Fernruf 7831.

PEZOLDT
 neben der Techn. Hochschule
 Kaiserstr. 14 Telefon 3260

das älteste Fachgeschäft für den Rundfunk, mit eigener Reparatur-Werkstätte. Garantiert beste Bedienung. Bis 30. Juni tauschen wir Ihr altes unbrauchbares Gerät ein. Nutzen Sie die einmalige Gelegenheit.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Donnerstag, den 14. Mai 1936 52. Jahrgang / Nr. 112

Badische Jugendherbergen.

Vorbildliche Arbeit der Südwestmark Baden im deutschen Jugendherbergsvorband.

Die Jugendherbergen, wanderfroher Jugend zur Rast bestimmt, sollen Pflegestätten wahrer Volksgemeinschaft und treuer Heimat- und Vaterlandsliebe sein.

Reichspräsident v. Hindenburg.

Obgleich schon vor der Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus Jugendherbergen gegründet worden sind, um der Jugend Gelegenheit zu geben, die deutschen Gauen auf Wanderfahrten kennenzulernen, darf heute ohne Ueberhebung festgestellt werden, daß in seiner Zeit der Geschichte des Jugendherbergsvorbandes so viel an Ersprießlichem geleistet worden ist, wie in den letzten Jahren. Das ist allein schon aus den Uebernachtungsziffern des Jugendherbergsvorbandes zu ersehen. An Uebernachtungen wurden nämlich festgestellt: 1932: 250 000, 1933: 270 000, 1934: 315 000 und 1935: 370 000.

Ein solche Steigerung war allerdings nur möglich durch die gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete der Erziehung neuer, und den Ausbau und die Verbesserung bestehender Jugendherbergen. So sind in den letzten drei Jahren allein



Jugendherberge Todtnauberg.

in der Südwestmark Baden sechs eigene Häuser erbaut worden. 19 Jugendherbergen wurden gepachtet und neu eingerichtet. Und das Entscheidende dabei ist die Tatsache, daß die Mittel für all diese großen Leistungen zum größten Teil aus eigener Kraft aufgebracht wurden, insbesondere aus den Beiträgen der Mitglieder, deren Zahl erfreulicherweise gerade in den letzten Jahren eine starke Zunahme erfahren hat, und das beste Zeugnis dafür ist, daß die Einsicht über den Wert und die Bedeutung der Jugendherbergen für das Volksganze starke Wurzeln gefaßt hat in allen Kreisen unserer Volksgenossen. Dazu kam, daß durch Genehmigung einer Lotterie, durch Sammlungen, durch Zuschüsse von Staat, Gemeinden und aus Kreisen des Handels und der Industrie es möglich wurde, alte unzeitgemäße Jugendherbergen erheblich zu verbessern und zu reformieren. So hat die Südwestmark Baden allein im letzten Jahr für Gerätereuerung die schöne Summe von 60 000 RM. aufgebracht.

Außer den im Bau befindlichen Jugendherbergen, von denen die am Titisee zu den größten und schönsten gehören wird, wenn sie im Laufe des Sommers fertiggestellt ist, soll demnächst eine neue Jugendherberge in Mannheim errichtet werden und zwar im Schloßpark in nächster Nähe des Rheins. Erhebliche Verbesserungen an bestehenden Jugendherbergen sind geplant in Karlsruhe und Heidelberg, die notwendig sind im Interesse der Fremdenwerbung für die Städte selbst. In Schönau i. B., wo die alte Jugendherberge wegen der unzureichenden hygienischen Einrichtungen geschlossen wurde, soll ebenfalls eine neue Jugendherberge errichtet werden, bei deren Ausbau dem starken Zutritt der deutschen Jugend an die Grabstätte Leo Schlageters Rechnung getragen werden soll. Weitere großzügige Herbergen sind geplant für die Grenzlandgegend Lörrach und das Gebiet der Badener Höhe.

Trotz dieser erfreulichen Fortschritte, die das Jugendherbergswerk in der Südwestmark Baden aufzuweisen hat, sind, wie Jugendführer Friedhelm Kemper anlässlich einer Besichtigungsfahrt vor einem größeren Kreise ausführte, in der Schaffung von Jugendherbergen in Baden die Ziele noch weiter gesteckt. Die badischen Jugendherbergen sollen nämlich nicht nur Uebernachtungsräumen werden, sondern

Stützpunkte für das Wanderleben des In- und Auslandes.

Dies soll alles zusammenstehen im Zeichen der Kameradschaft für das allgemeine Friedenswerk. Die deutsche Jugend soll hier mit der Jugend des Auslandes Verständigungs- und Aufbauarbeit leisten zum Segen aller Völker. Die Bedeutung dieser Aufgabe ist schon daraus zu erkennen, daß in nächster Zukunft der deutschen Reichsjugend der Fahrten- und Wanderdienst zur Pflicht gemacht wird. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß die gesamte deutsche Jugend aus dem Kennenlernen der Heimat erzogen wird zur Vaterlandsliebe im Sinne des Einjahres für die nationalsozialistische Idee,



der vom Führer zum Sieg geführten Weltanschauung ohne Vorbehalte.

Jugendherbergen und Jugendhöfe.

Was in der letzten Zeit in der Südwestmark Baden auf dem Gebiete der Schaffung von Jugendherbergen geleistet worden ist, beweist eindrucksvoller als das Zahlenmaterial der Statistik der Besuch einiger badischer Jugendherbergen selbst. Dank des Entgegenkommens der Leitung des Badischen Jugendherbergswerkes hatten kürzlich Vertreter der Presse vom ganzen Lande Gelegenheit, Einblick zu bekommen in die vorbildliche Organisation des badischen Jugendherbergswerkes, in den muster-gültigen Aufbau und Betrieb einiger Jugendherbergen.

Als erste wurde besucht

Die Jugendherberge Freiburg.

Diese ist in einem altherwürdigen Bau, dem sogenannten Klosterhof, untergebracht, einem Bau, der noch aus der Zeit stammt, als Freiburg nicht weniger als 10 Männerlösser und sieben Frauenlösser hatte, einem Ordenshaus mit riesigen Weinkellern, die allerdings, da in den Jugendherbergen keine alkoholischen Getränke verschenkt werden, für die Jugendherberge keine Verwendung gefunden haben. Durch Mitbenützung eines anstoßenden Flügels, der früher als Militärgefängnis diente, war es möglich, Unterkunftsräume mit 250 Betten zu schaffen, und zwar getrennt für Mädchen und Jungen, mit Küchen, Speisesälen, Waschräumen und allem, was eben zu einer Jugendherberge gehört. Der schönste Teil des Anwesens, dessen Treppenhäuser mit Gemälden aus der Klosterzeit geschmückt ist und in dessen Gängen und Zimmern noch gut erhaltene Ueberreste künstlerischer Studarbeiten zu sehen sind, ist den Mädchen vorbehalten, während sich die Jungen mit den Räumen des ehemaligen Militärgefängnisses begnügen müssen. Aber überall, sei es im Vorderbau oder im Seitenbau, ist alles blitzsauber. Wie in allen Jugendherbergen hat man auch hier an Stelle der früher üblichen Strohsäcke für die Betten Matratzen angeschafft. Trotz der 250 Betten und den weiteren verfügbaren Lagern für Massenquartiere, hat es sich aber ergeben, daß diese Jugendherberge den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen ist. Die 16 000 Uebernachtungen im letzten Jahr sind allein schon Beweis genug, daß Freiburg mit seiner alten Tradition, seinen herrlichen Wäldern und seinen in nächster Umgebung liegenden Bergen und Tälern des Schwarzwaldes unserer Jugend eine ganz besondere Anziehungskraft bietet. Man wird also nicht darum herumkommen, in absehbarer Zeit auch hier eine größere und geräumigere Jugendherberge zu schaffen.

Die Jugendherberge bei Kandern.

Mit der Schaffung dieser Jugendherberge in einer der schönsten Gegenden des Schwarzwaldes, 650 Meter über dem Meer, hat man zum erstenmal den Verzicht gemacht, nicht nur eine Jugendherberge, sondern auch einen Jugendhof zu errichten mit dem Zwecke der Selbstversorgung. Das Gebäude, das den Mittelpunkt des alten „Platzhofes“ bildet, dient nämlich nicht nur zum Uebernachten der Wander-



Jugendhof Kandern.

Photo: Gschwindner.

jugend, sondern wie bisher dem Betrieb des rings um den Hof gelegenen 15 Hektar umfassenden Geländes an saftigen Wiesen und fruchtbaren Aekern. Neben der Milchwirtschaft, für die mehrere Stüde Großvieh gehalten werden, soll auch noch Geflügel, Schweine- und Schafzucht getrieben werden im Interesse der Milch- und Fleischversorgung der eigenen sowohl wie anderer Jugendherbergen. Beim Feldbau soll besonders der Anbau von Erbsen und Bohnen und

Nahrungsmitteln berücksichtigt werden. Eine besondere Pflege soll auch der Obstbau erfahren zur Herstellung von Marmeladen. Hier hat also die Jugend nicht nur Gelegenheit zum Uebernachten, sondern sie kann sich auch betätigen im Feldbau und in der Viehzucht und so wichtige Erfahrungen sammeln.

Die neue Jugendherberge Todtnauberg.

Dieses Haus, das zur Ehre eines der verdienstvollen Förderer des Jugendherbergswerkes den Namen „Michael-Fleiner-Haus“ erhalten hat, liegt 1150 Meter hoch an einem Punkte, von dem man die herrlichsten Ausichten über die Höhen und Täler des Schwarzwaldes genießen kann. Da das Haus inmitten des idealsten Stigebietes des Schwarzwaldes gelegen ist, wurde diese Herberge als reiner Zweckbau errichtet, wobei selbstverständlich in seiner äußeren Gestaltung der Schwarzwälder Charakter gewahrt worden ist. Die Aufenthalts- und Wirtschaftsräume sind mit Holz getäfelt und anheimelnd ausgestattet. Es enthält neben Schlaf- und Aufenthaltsräumen mit rund 100 Betten, Räume für Massenquartiere, Wirtschaftsräume mit Küche, Unterstellräume und Umkleieräume für die Skifahrer und besondere Trockenräume mit Zentralheizung. Das Haus soll in der Hauptsache zur Unterbringung der Teilnehmer an Skifahrten für die Jugend des In- und Auslandes dienen. Im vergangenen Jahre konnte diese Jugendherberge allein 12 000 Uebernachtungen verzeichnen.

Die Jugendherberge Titisee.

Wie bei der Jugendherberge Kandern bildete auch bei der neuen Jugendherberge in Titisee ein vom Jugendherbergswerk angekauftes Bauernhaus den Grundstock. Im Gegensatz zu dem Jugendhof bei Kandern, ist aber hier von dem alten Bauernhaus recht wenig übrig geblieben. Nach den Plänen von Professor van Taaf wurde nämlich das Haus, für das Kultusminister Dr. Wacker im Sommer 1935 den Grundstock gelegt hat, vollständig umgebaut, so daß nur noch einige Grundmauern vom alten Bau stehen geblieben sind. Auch dieses Haus ist ganz dem Stile der Landschaft angepaßt bis auf das mit Schindeln gedeckte Dach. Nach seiner Fertigstellung im Sommer dieses Jahres wird es Platz bieten für 120 Betten und 80 Lager für Massenquartiere. Dieses große Haus, das ebenfalls Zentralheizung hat, wird in ähnlicher Weise wie die Herberge in Todtnauberg auf Besten ausgestattet. Neben den Schlaf- und Wohnräumen



Neubau der Jugendherberge Titisee.

men gibt es hier einen Fahrradkeller, einen Raum zum Unterbringen der Ski, eine Werkkalt, einen Trockenraum, Bade- und Duschräume, die in unmittelbarer Verbindung mit dem Tagesraum stehen. Dieses Haus ist außerordentlich günstig gelegen. Da es nur fünfzig Schritte vom Ufer des Titisees entfernt liegt, eignet es sich im Sommer besonders für den Badebetrieb. Und da die Entfernung vom Feldberg nur 6 Kilometer beträgt und sich in allernächster Nähe schon ausgezeichnetes Stigelände befindet, dürfte diese Jugendherberge auch im Winter sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Was der Jugendherberge am Titisee einen besonderen Reiz verleiht, ist die Tatsache, daß der Bau des Hauses wie seine vorbildliche Einrichtung aus Schulpfennigbeiträgen finanziert werden konnte. Was unsere Schüler und Schülerinnen pfennigweise für das Jugendherbergswerk gesammelt haben, ist zu einer so großen Summe angewachsen, daß damit die nicht unerheblichen Baukosten gedeckt werden konnten.

Das Haus ist also auch ein schönes Zeichen der Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit unserer gesamten badischen Jugend. Es ist zu hoffen, daß am kommenden Sonntag, wenn die Sammler und Sammlerinnen für das große deutsche Jugendherbergswerk eine Gabe erbitten, sich diese Opferwilligkeit aufs Neue zeigt und daß jeder deutsche Volksgenosse sich dessen bewußt ist, daß mit der Schaffung von Jugendherbergen nicht nur dem Einzelnen, sondern dem Volksganzen gedient wird. K. B.



Früh liebt die Tiere.

Seine Kaninchen versorgt er immer gut. „Junger Löwenzahn“, sagt er, „ist für sie genau so ein Leckerbissen, wie für mich ein Dr. Oetker-Pudding oder ein Stück „Badin“-Ruchen.“

Achtung -
ausgeschnitten Preisaufgabe!

Welttreffen ehem. Heidelberger Studenten.

Die Pressestelle der Universität Heidelberg gibt bekannt: Anlässlich der 550-Jahrfeier der Ruperto-Carola in den Tagen vom 27. bis 30. Juni 1936 veranstaltet die Heidelberger Studentenschaft am Montag, den 29. Juni, 20.30 Uhr in der Stadthalle ein Welttreffen ehemaliger Heidelberger Studenten. Universität und Studentenschaft rufen auf diesem Wege alle einstigen Studenten der Ruperto-Carola im In- und Auslande zur Teilnahme auf und hoffen, daß sie in großer Zahl diese Veranstaltung des Wiedersehens und der Erinnerung besuchen werden.

Staatliche Schnitzerschule in Furtwangen.

Furtwangen, 14. Mai. Am 4. Mai d. J. wurde die staatliche Schnitzerschule, höhere Fachschule für Holzbildhauer und Möbelschreiner, in Furtwangen neu eröffnet.

Die Anstalt hat den Zweck, körperlich und geistig geeignete junge Leute als Holzbildhauer und Möbelschreiner theoretisch und praktisch auszubilden und ihnen dabei das Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten und als Grundlage für die spätere Bekleidung von Stellungen als Vorarbeiter, Verführer und Betriebsleiter dienen kann.

In die Schule können aus der Volksschule entlassene junge Leute aufgenommen werden, die das Schnitzhandwerk und Holzbildhauerei erlernen wollen. Die Ausbildung dauert 3-4 Jahre und endet mit der Gesellenprüfung.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Schule geschieht durch Ausfüllung eines von der Anstaltsdirektion auf Verlangen zugehenden Anmeldebogens.

140 000 Festmeter Schnebruchholz im Odenwald.

Heidelberg, 13. Mai. Die ungeheuren Schnebruchschäden, die in den Tagen vom 17. bis 19. April dieses Jahres die badischen Wälder heimlichten und etwa 700 000 Festmeter Holz zum Teil umgebrochen und zum Teil umgeworfen haben, veranlaßten den Herrn Ministerpräsidenten Köhler, mit dem Herrn Landesforstmeister Hug die entstandenen Schäden einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Die Begehung, an der neben den zuständigen Referenten der Forstabteilung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums auch die Dienstvorsitzende der Forstämter Heidelberg-Staat, Heidelberg-Stadt und Schönau in Neckargemünd teilnahmen, fand am 5. dieses Monats in den Hauptschadensgebieten des Odenwaldes, in den Forstämtern Heidelberg-Staat, Heidelberg-Stadt und Schönau in Neckargemünd statt. In diesen drei Forstbezirken beträgt der Anfall an Schnebruchholz zusammen rund 140 000 Festmeter, von welcher Masse auf Staatswaldungen rund 74 000, auf Gemeinde- und Körperschaftswaldungen rund 60 000 und auf Privatwaldungen 6000 Festmeter entfallen.

Zuchtviehschau in Kehl.

Kehl, 14. Mai. Die Bezirksgruppe Kehl im Landesverband badischer Rinderzüchter veranstaltete auf dem Marktplatz eine Zuchtviehschau, die den Beweis erbracht hat, daß auch im Hanauer Land die Tierzucht nach modernen Grundsätzen auf dem Marsch ist. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß 14 erste Preise verliehen werden konnten, darunter je einer an drei gleichwertige Jungstiere der Gemeinde Rheinböschheim, Mompelshausen und Auenheim, ferner 18 zweite Preise. Im ganzen sind Preise im Geldwert von 1180 RM. zuerkannt worden. Tierzuchtdirektor Dr. Winterer-Freiburg hielt einen Vortrag über das neue Zuchtziel, das er zusammenfassend in die Forderung nach Heranzucht eines bodenständigen Tieres, das die gute Form mit der wirtschaftlichen Leistung verbindet.

Von einem Fohlen tödlich geschlagen.

Bischofsingen, 13. Mai. Dienstagabend führte der 20jährige Sattler Karl Bachmann das Fohlen eines befreundeten Landwirts im Dorf herum. In der Wilhelmstraße wurde das Fohlen plötzlich übermüht und schlug Bachmann mit den Vorderbeinen zu Boden. Der junge Mann fühlte Schmerzen, schenkte ihnen aber keine besondere Beachtung. Bachmann hatte anscheinend innere Verletzungen davongetragen. Er starb noch in der darauffolgenden Nacht.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Reichsautobahn.

Mannheim, 13. Mai. Auf der Reichsautobahn Mannheim-Heidelberg bei Km. 71,3 fuhr in der Nacht auf Mittwoch ein Personenkraftwagen auf einen haltenden Lastkraftwagen auf, wobei ein Insasse des Personenkraftwagens und eine zu dem Lastkraftwagen gehörende Frau lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Der Fahrer des Personenkraftwagens, ein in Speyer wohnhafter Mann, der unter Alkoholeinwirkung gestanden und den Zusammenstoß verursacht haben soll, wurde festgenommen.

Ein frecher Eindringling.

Reutheim (bei Kehl), 13. Mai. In einer der letzten Nächte wurde in einem hiesigen Anwesen ein Einbruchversuch verübt, wobei es die Täter offenbar auf das Geld des aus Amerika zu Besuch hier weilenden Bruders des Besitzers abgesehen hatten. Die im oberen Stockwerk schlafende Tochter wurde mit dem Messer bedroht, ein zwölfjähriges Mädchen, das um Hilfe rief, wurde von dem Eindringling an die Türe geschleudert, worauf der Eindringling die Flucht ergriff. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein auswärtiger Mann verhaftet.

Schwerer Sturz vom Rad.

Willingen, 13. Mai. Ein Radfahrer, der die alte, steil abfallende Dürheimer Straße herabfuhr, kam bei der Einmündung in die Marbacher Straße ins Schlingern und stürzte darauf zu Boden, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Von einem hilfsbereiten Privatautofahrer wurde der Verletzte in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Schrecklicher Tod eines Kindes.

Söllstein, 13. Mai. Auf tragische Weise kam das 2½-jährige Kind der Familie Josef Kramer aus dem Leben. Die Mutter hatte tosenden Kaffee auf den Küchentisch gestellt und verließ für einige Augenblicke den Raum. Das Kind trank von dem heißen Kaffee und verbrannte sich Mund und Hals. Trotz ärztlicher Hilfe war das Kind nicht mehr zu retten.

Zwischen zwei Wagen erdrückt.

Ober-Prechtal, 13. Mai. Der im hiesigen Sägewerk beschäftigte Arbeiter Josef Matt wurde zwischen zwei Wagen eingeklemmt, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Matt ist im Elzacher Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

St. Blasien, 13. Mai. (In der Ostpreußenfahrt siegreich.) Bei der am Sonntag zu Ende gegangenen Ostpreußenfahrt errang Alfred Schmidt-St. Blasien, Staffelführer III/M/54 in der Mannschaftskonkurrenz auf Mercedes-Benz mit 360 Punkten einen beachtenswerten Sieg und konnte hierfür mit der goldenen Plakette ausgezeichnet werden.

Spargelpreise der badischen Bezirksabgabestellen. Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landes-Bauernschaft Baden. Großhandelspreise je 50 Kilogramm in Reichsmark ab Bezirksabgabestelle: Sortierung A 1 32-35, A 2 22-25, B 3 12-14. Anfuhr mittel, Marktverkauf flott. Kleinverkaufspreise an den Erzeugerplätzen je ¼ Kilogramm in Reichspfennigen: A 1 40, A 2 32, B 3 22.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart). Weiter - vereinzelt Gewitterbildung. Ueber West- und Mitteleuropa besteht zwar immer noch eine ziemlich flache Druckverteilung, doch gleichen sich die Druckunterschiede allmählich aus, wobei sich in zunehmendem Maße Hochdruckeinflüsse geltend machen. Da aber in der Höhe zur Zeit noch mächtig kalte Luftmassen aus Nordwesten herangeführt werden, wird es infolge der in Bodennähe erfolgenden Erwärmung zeitweise zu Bewölkung und vereinzelt auch zu Gewitterbildung kommen.

Wetterausichten für Freitag, 15. Mai: Schwache Winde, vielwolkeig, zeitweise aber noch Bewölkung, vereinzelt auch Gewitterbildung.

Table with 2 columns: Location and precipitation/temperature data. Locations include Waldsüß, Rheinfelden, Dreiloch, Kehl, Rastruhe, Mannheim, and Gaud. Data includes precipitation in cm and other weather-related metrics.

Nachrichten aus dem Lande.

Forzheim, 13. Mai. (Folgen jugendlichen Leichtsinnes.) Ein 16jähriger Lehrling, der seinem Arbeitgeber Geldbeträge unterschlagen hatte, suchte zwischen Forzheim und Gutingen den Tod auf den Schienen.

Forzheim, 14. Mai. (Der Olympiazug) ist auf seiner Reise durch Deutschland von Heilbronn kommend am Samstag abend in Forzheim eingetroffen und offiziell empfangen worden.

Mannheim, 13. Mai. (Schwarzgerichtshung.) Das Schwarzgericht verurteilte den vorbestraften 58 Jahre alten verwitweten Georg Schilling wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in sechs Fällen zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und fünf Jahren Ehrverlust. Das verbrechliche Treiben des Angeklagten reicht bis in die Jahre 1931 und 1932 zurück.

Heidelberg, 13. Mai. (110er Tag.) Am 6., 7. und 8. Juni findet in Heidelberg ein großes Kameradschaftstreffen der 110er, R. 110er, L. 110er, R. 40er und Erl.-Brig. Bail. 55er statt. Vorgelesen ist ein Festbankett, Gedenkfeierweihung, Festzug und eine große Schloß- und Bräudenbeleuchtung. Anmeldungen bei H. Klausmann, Heidelberg, Ketten-gasse 10 a.

Reckartel, 13. Mai. (Zwei Verkehrsunfälle) ereigneten sich an einem und demselben Tage unweit von hier. In Aglasterhausen wurde der Sohn des Karl Gruppenbacher von einer Radfahrerin derart stark angefahren, daß er einen Oberschenkelbruch davontrug. Der Verunglückte wurde sofort in die Heidelberger Klinik eingeliefert. Der Schafzüchter Wilhelm Neureuther von Lohrbach stürzte von seinem Motorrad und brach zweimal den Fuß, an dem er bereits eine Knieverletzung hatte. Er fand Aufnahme im Mosbacher Krankenhaus.

Räbberthausen (Amt Mosbach), 14. Mai. (Einen tragischen Tod) erlitt der im ganzen Bezirk bekannte 62-jährige Kronenwirt Otto Vogelmann von hier. Er fiel auf der leicht abfallenden Straße nicht weit vom Ortsausgang vermutlich infolge eines plötzlich aufgetretenen Unwohlseins vom Fahrrad und trug dabei einen schweren Schädelbruch davon, der nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte. Die ganze Einwohnerschaft nimmt an dem schweren Leid der Familie herzlichen Anteil.

Freistett, 14. Mai. (Jubiläum.) Dieser Tage konnte die Fortbildungsschulhauptlehrerin Fräulein Emma Fischer ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern.

Mempelshausen, 14. Mai. (Generalversammlung.) Vor kurzem hielt die Molkerei- und Eierabgabegemeinschaft ihre diesjährige Generalversammlung im Rathaus ab. Rechnungsnösel erstattete den Geschäftsbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Angekäufter wurden im Berichtsjahre 373 000 Liter Vollmilch (im Vorjahre 349 000 Liter), hiervon wurden verkauft 32 339 Liter, an Mitglieder 283 Liter. Verkauf wurden 26 905 Liter Magermilch für 1 111 RM. (im Vorjahre 26 290 Liter für 920 RM.), 2 917 kg Butter für 8 167 RM. (3 488 kg für 9 700 RM.). Der gesamte Erlös für abgekaupte Milch, Molkereiprodukte und Sonstiges betrug 51 109 RM. (im Vorjahre 53 749 RM.). In der Eierabteilung betrug der Umsatz 4 652 RM., abgesetzt wurden 58 679 Stück mit einem Verkaufserlös von 4 523 RM. Für das auscheidende Aufsichtsratsmitglied Christian Zimmerer wurde Karl Appenzeller in den Aufsichtsrat gewählt.

sch. Unzucht, 13. Mai. (Von der Spar- und Darlehenskasse.) Der Vorstand der Spar- und Darlehenskasse, Karl Franz Sauer, leitete die Generalversammlung, die einen guten Verlauf aufwies. Der Redner gab den Kassenbericht der Jahresrechnung bekannt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Josef Frank, berichtete über die vorgenommenen Prüfungen. Der Gewinn soll zur Hälfte dem Reservefonds zugewiesen werden und zur Hälfte zum Vortrag auf neue Rechnung kommen. Der Vorschlag wurde gutgeheißen. Für das auscheidende Vorstandsmittglied K. Fr. Zuber und Aufsichtsratsmitglied Frank wurden Anton Seiler und Josef Maurath berufen.

sch. Neumeyer, 13. Mai. (75. Geburtstag.) Anton Neier von der Schneebach feierte seinen 75. Geburtstag. sch. Kegelsturz, 13. Mai. (Todesfall.) Unter großer Anteilnahme wurde hier der Landwirt Johann König 4 im Alter von 72 Lebensjahren zu Grabe getragen. Der Geklagte, „Germania“ und die Kriegerkameradschaft gaben ihm die letzte Ehre.

Oberwiesach, 13. Mai. (Brand.) Am Dienstagmorgen ist der Vöschhof in Frohbach, Besitzer Raimund Dietrich, in Flammen aufgegangen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 RM. Als Brandursache vermutet man die Entzündung einer beschädigten Lehmwiedelwand in der Küche.

St. Blasien, 13. Mai. (In der Ostpreußenfahrt siegreich.) Bei der am Sonntag zu Ende gegangenen Ostpreußenfahrt errang Alfred Schmidt-St. Blasien, Staffelführer III/M/54 in der Mannschaftskonkurrenz auf Mercedes-Benz mit 360 Punkten einen beachtenswerten Sieg und konnte hierfür mit der goldenen Plakette ausgezeichnet werden.

sp. Zell i. B., 14. Mai. (Unfall.) Bei der Durchfahrt durch Maulburg erlitt Max Kilchling von hier am Sonntag mit seinem Motorrad einen Verkehrsunfall. Ein aus Wehrstammendes Auto wollte den Motorradfahrer überholen. Der Fahrer schien aber den ihm entgegenkommenden Wagen nicht rechtzeitig beobachtet zu haben. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bog er rechts aus und fuhr dem Motorradfahrer in die Flanke. Kilchling und seine Frau erlitten durch den Sturz ziemlich schwere Verletzungen, die ihre Verbringung ins Zeller Krankenhaus notwendig machten.

e. Leutenburg, 13. Mai. (Kurzerbericht.) Unheimlich groß sind die Bewältigungen, die der Schneesturm im April in den Wäldern unserer höher gelegenen Nachbarorte anrichtete. Weite Flächen 30. bis 40-jährigen Jungwaldes sind vernichtet. Zu Tausenden liegen die Stämme umgedrückt, entwurzelt, ganz oder halb abgeknickt am Boden. Alles liegt wie durcheinander wie im Urwalde. Der Schaden, den der Schneesturm in den nahen Thymoswaldungen und den an diese angrenzenden Waldgebieten anrichtete, wird auf 5000 Festmeter geschätzt. Natürlich litt auch das Wild, besonders das Rehwild, unter der Schneelast. Die NS-Frauenenschaft veranstaltete am Sonntag im „Sternen“ eine Weibstunde zu Ehren der deutschen Mutter. In unserer schweizerischen Nachbarstadt Lausenburg kam am Sonntag erstmals der „Hote Pfeil“ an, der neueste Schnelltriebwagen mit Dieselmotoren der Schweizerischen Bundesbahn, der eine Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern hat. Er brachte eine Ausflugs-Gesellschaft von Hiel. Die Weiterfahrt ging rheinwärts nach Schaffhausen zur Besichtigung des Rheinfalls.

Advertisement for 'Do wäscht man billig und einfach' (What one washes cheap and simple). Includes an illustration of a woman washing clothes and text describing the benefits of the product for various types of laundry.

Advertisement for 'Zubruntennehmer' (Business takeover). Text describes the process of buying a business and lists contact information for interested parties.

Advertisement for 'Sterbefälle in Karlsruhe' (Deaths in Karlsruhe). Lists several deaths with names, dates, and ages, including Friedrich Schüle and Emma Schledier.

Advertisement for 'Hühneraugen Hornhaut' (Calluses and corns). Promotes 'SCHALKUR Eidechse' (Lizard ointment) as a cure, highlighting its effectiveness and safety.

Kleine Anzeigen (Small advertisements) section header.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Bauernkinder.

Von Fritz Jung.

In den Bergen, wo jeder Bauernhof einzeln liegt, haben die Kinder andere Spiele als in der Stadt. Nur Haus und Hof ist ihre Welt; denn ringsum sind Wiesen und Felder und der weite Wald.

Vor dem breiten Tor zur Scheune stehen die drei: Mathilde, Josef und das Burgeli. — fünf, vier und zwei Jahre alt. Blond wie Flachs sind ihre Haare. Das Jüngste hat lauter kurze Vöckchen. Eine kleine, goldig schimmernde Sonne ist um seinen Kopf.

Jetzt lassen sie die Hände los und rennen über den Hof auf die Wiese. Schon streckt sich der Josef im Gras, rollt lachend den Abhang hinunter. Das Burgeli will es nachmachen. „Hö, Hö“, spricht es und verzieht dabei den Mund, daß die Waden rund werden wie ein Ball. Die Arme vor sich es — hums! — auf der Erde. Es strengt sich gewaltig an, es dem Josef gleich zu tun. Der rollt zehn-, zwölffmal abwärts bis an den schmalen Wiesengraben.

Die Mathilde mit den zwei Zöpfen, mit dem ernstwichtigen Gesicht hat an solchem Spiel keinen Gefallen. Den Körper ein wenig hin und her schaukelnd und die Hände hinter dem Rücken, guckt sie in die Luft. Plötzlich wendet sie sich und sagt, ohne Urtöne: „Du Rosbue“, breit und im lustigen Ton. Das Wort hat sie der guten Großmutter abgelauscht. Es muß ihr gefallen; denn sie redet es ein paarmal vor sich hin.

Sie will den stolzen Godelshahn fangen, oder wenigstens an den Federn paden. Umgeben von einer Schar weißer Hennen, pickt er eifrig den Grund. Wie schlau es das Mädel anfangt! Sie ruft, als ob sie Futter bringe, stellt sich mitten in die Hühner. Nun saßt sie zu; aber der Hahn ist schneller. Der Ueberfall hat ihn nicht sehr erregt. Er macht nur ein paar gelassene Schritte weiter. Da schleicht sie nach, einen Fuß nach dem anderen vorleidend. Und jetzt greift sie. Kräftig schimpft der gekränkte Godel; sie hält ihn an den langen Schwanzfedern fest, bloß einen Augenblick. Mit keiner Würde, die sich neu gefunden hat, marschiert er auf den Misthaufen. Unbändig freut sich die Mathilde darüber. „Du, dumme Gidel“, ruft sie aus; denn sie ist ja so glücklich.

Ihr kleiner Bruder klettert gerade auf den großen Leiterwagen und will abspringen; da droht die Schwester mit dem Finger und redet wie eine Mutter. Doch er kehrt sich nicht daran; ein Satz: er liegt im Dresch. Sein Gesicht zeigt eine strahlende Unschuldsmiene.

Und das Burgeli schleppt einen Puppenwagen aus der Stube. O, was für ein Puppenwagen! Er hat manches erleben müssen, Sturz und Gewalt, Liebe und Verachtung. „Kumm gleich wieder“, spricht es ihn an und werschwindet durch die Tür. Eine zerrissene graue Decke, blaugestreifte Kissen und eine winzige Puppe bringt es, das Geschenk der Gotte. Das wird alles auf die Erde gelegt, um es hundertmal in den Wagen zu tun und nach neuer Art zu ordnen.

Die zwei Aeltern aber werfen Steine auf das Holzdach der Scheune. Eine Ausdauer haben sie! Die Mathilde kann es besser als der Josef. Vor Eifer ist sie ganz rosig geworden. „Hö, Hö“, kommt das Jüngste angeläufelt, fällt hin, steht unbeholfen auf, die beschmutzten Hände an der Schürze reibend. Dann holt es einen roten Wadstein herbei, den Oberkörper zurückneigt und mit einer solchen Kraft, daß sich der Mund spitzt und ein richtiges Doppellinien entsteht.

Wenn langsam der Abend naht, die Sonne hinter dem Tannenwald versinkt, dann gibt es das schönste Vergnügen des Tages: die Jagd auf den Stallhahn. Er darf nämlich über Nacht nicht draußen bleiben; sonst würde ihn der Fuchs wintern und einmal holen.

Ein gar schlauer Hase ist es. Kaum hat er gemerkt, daß die Kinder ihn in die Scheune treiben wollen, da redt er schon das eine Schlappohr; während das andere ruhig auf dem Rücken hängt. Den Kopf geradeaus kann er sogar nach rückwärts schauen; man sieht es seinen großen Augen an, wie er späht.

„Was fange! Was fange“, kommen die drei hergestürmt. Aber der ist rascher als sie; er hoppelt, daß die Hinterbeine

fliegen, unter einen Haufen Decken. Darauf haben die Kinder gewartet. Die längsten Stangen holen sie sich; das Burgeli wird beinahe umgeworfen, so einen dicken Steden schleppt es herbei. Nun gucken sie und stoßen in alle Ritzen. „Da, da“, schreit der Josef, deutet auf das weiße Schwänzchen, das verräterisch leuchtet.

Trotz allem können sie mit ihren Stangen nicht viel anfangen, weil sie zu schwer sind. Die Mathilde schimpft, sie tut, als ob sie sich ärgere. Dazwischen lacht sie den Bruder aus, der sich abmüht, den Steden zu wenden. Plötzlich läuft der Hase auf die Scheune, streckt sich und schnupperl. Sie haben ja vergessen, das Tor zu öffnen. Alle drei rennen ihm nach, um

das Haus herum, und schreien und jubeln: „Was fange! Was fange!“

Das wäre lange so weiter gegangen, wenn nicht der Bauer mit einem alten Besen das Tier in die Scheune getrieben hätte. „Kumm in die Stube“, mahnt er die Kinder. Der Bub nimmt das Jüngste bei der Hand, und die Mathilde will jetzt dem Vater noch viel erzählen.

Aber der Tag ist zu Ende. Morgen werden sie sich andere Spiele erfinden. Nach einer guten Nacht, frisch und ausgeschlafen, stehen sie wieder Hand in Hand vor dem Haus, und der Josef wird vielleicht stolz sagen, — er zeigt dabei die Vorderzähnechen, — „Ich hann rote Wade vom Schloße.“ —

Hochzeit im Usambara-Gebirge.

Es gibt in der Welt Sitten, von denen sich der „gebildete Mitteleuropäer“ keine Vorstellung zu machen vermag. Primitive Völker haben meist sehr strenge Sittengesetze. Ein solches Volk ist der Negerstamm der Waschambaa, der eine der schönsten Hochländer unserer alten Kolonie Ostafrika bewohnt.

Diese Neger haben beispielsweise, wie die meisten Naturvölker, kein Verständnis für die stilkliche Berechtigung der Ehe. Daß Ehedel und Morden Unrecht ist, sehen sie ein. Warum aber sollen sie sich nicht auch ein zweites und drittes Weib nehmen können, wenn das erste alt und arbeitsunfähig ist?

In der Praxis des Lebens ist es nun aber meist so, daß die heiratslustigen Männer trotz ihrer, wenn sie einen Hausstand mit einer Frau aufrecht erhalten können. Denn es ist nicht ganz einfach, eine Frau zu bekommen. Der glückliche Vater der erwachsenen Tochter denkt nämlich nicht im entferntesten daran, dem jungen Hausstand auch noch eine mehr oder minder hohe Summe Geldes zu bezahlen, ehe der Schwiegervater in die Verbindung einwilligt.

Wenn der Bewerber der Sohn eines wohlhabenden Vaters ist, so feilschen die beiden Alten tagelang zäh um die Anzahl der Ziegen oder gar Künder, die der junge Mann zu zahlen hat. Ist der verliebte Jüngling aber arm, so muß er arbei-

ten und sich anstrengen, bis er das nötige Heiratsgut zusammen gespart hat!

Früher konnte man durch lange Feldarbeit beim Nachbarn oder beim Hüten einige Ziegen erarbeiten. Meist aber wählte man die schnellere und bequemere Methode und raubte sich das Verlangte von anderen Stämmen der Gegend, die häufig sehr kriegerisch waren und dieses Vorpiel zur Hochzeit absolut nicht erleichterten.

Als aber die Deutschen das Land übernahmen, wurden mit einem Schlage die Aussichten der Neger erheblich besser. Es wurde alles Mögliche gebaut, wozu man eingeborene Arbeitskräfte brauchte. Der Urwald wurde niedergelegt, der Steppenbusch mußte geschlagen werden. Und der Deutsche bezahlte jede geleistete Arbeit. Vier Tage Arbeit ergaben eine Kupie Lohn, ein Vermögen für den anspruchslosen Neger. Drei Kupien bildeten schon den Gegenwert für eine Ziege. Wenn man sich also die verhaßten Arbeitstage einteilte, so konnte man in absehbarer Zeit in den Besitz von zwei oder drei Ziegen kommen, mit denen sich der Schwiegervater meist begnügt. Wenn man es ganz klug anfängt, kann man den alten Herrn vielleicht bereuen. Man zahlt dann eine Ziege an, die gleich als Hochzeitschmank verzehrt wird, und verpflichtet sich, die zweite Ziege bei der Geburt des ersten Kindes, zum Freudenfest zu liefern. Die übrigen stundet man eventuell — meist allerdings auf ewige Zeiten!

Kleinkind lernt laufen und der Laufgürtel hilft ihm dabei.

Nichts ist gefährlicher für das Kleinkind als der Ehrgeiz der Mutter, der Baby so bald als möglich laufen sehen möchte. Die Mutter soll lieber das Aufstehen des Kindes unterbinden als unterföhren. Krumme Beinchen, verkrümmte Schultern und schwaches Rückgrat, die meist die Folge vorzeitigen Laufens sind, hinterlassen auf lange Jahre, wenn nicht auf Lebenszeit, gesundheitliche Schäden.

Im Laufstüchlein wird das Kleinkind, wenn man es sich und seinem Tätigkeitsdrang überläßt, bald beginnen, sich am Gitter aufzurichten. Das Kind übt das neue Spiel solange seine Kräfte reichen, es purzelt zur Erde, setzt sich wieder, zuckt sich aus und beginnt von neuem. Diese natürliche und gesunde Vorarbeit des Laufens darf man bilden, nicht aber durch Ermunterung das Kind zum Freilaufen anhalten.

Ist das Kind soweit sicher auf seinen wackligen Beinchen, daß es mehrere Schritte hintereinander machen kann, so beginnt man, es im Laufgürtel zu führen. Ungesund und schädlich ist es für das Kind, an der Hand der Erwachsenen geführt zu werden. Oftmals kann man solche unglücklichen, kleinen Geschöpfe beobachten, die von verständnislosen Pflegepersonen mitgezerrt werden. Nebenbei sind die Erwachsenen neben dem Kind, der kleine Arm wird fast ausgerenkt, der ganze, winzige Körper hängt schräg an dem führenden, ziehenden Arm, und von einer Kräftigung der Beine oder einem sinnvollen Gehen kann keine Rede sein.

Der Laufgürtel verhütet alle diese Schäden; er sorgt auch dafür, daß das unsichere Kind nicht fällt. Es geht dabei nicht um schmutzige Händchen und verdorbene hübsche Kleidchen, es geht vielmehr darum, daß das Kleinkind sich nicht ernsthaft verletzen soll, daß es keine entstehenden, aufgeschlagenen Knien und Lippen, zerfandene Knie und so fort geben soll. Der Laufgürtel besteht aus festen Sticker-, Leder- oder Bandstreifen. Ein breiter, fester Gürtel wird um die Brust gelegt, zwei gleichartige Streifen gehen von da aus über die Schultern des Kindes und laufen im Rücken zusammen. Dort wird der Gürtel verschnürt — was die Erweiterung und Verengung des Laufgürtels ermöglicht — oder mit festen Haken geschlossen. Ein richtiger Karabiner schließt dort die „Leinen“, das Band oder den kürzeren Lederriemen an, an dem das Kind geführt wird.

Für das Kleinkind ist die breite Schlaufe aus Leder am praktischsten, die die Begleitperson um die Hand streift, um damit das Kind vollkommen sicher führen zu können. Je sicherer das Kind wird, um so längerer und lockerer kann man die „Leinen“ lassen. In jedem Falle ist bei diesem Verfahren für das Kind wie für die führende Person keine unnatürliche und ungesunde Haltung geschaffen. Das Kind hat außerdem die Händchen zum Spielen und Herumzappeln frei und wird wesentlich mutiger und freudiger in die Welt hineinstrampeln als an der zerrenden Hand der Erwachsenen.

Ein Geschenk das jede Frau erfreut und glücklich macht, das der Schönheit und zugleich dem Wohlbefinden dient: ein Thalyria-Brusthalter oder Körperformer. An Formkraft einzigartig, im Tragen angenehm, höchst einfach anzulegen. Lassen Sie sich völlig unverbindlich beraten im

THALYSIA

Alleinvertretung: Reformhaus „Alpina“ Kaiserstraße 68 Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Für Pfingsten empfiehlt in großer Auswahl in Seide, K'Seide, Honan

Stoffe

Braunagel Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

Matratzen · Deckbetten · Kissen Steppdecken · Woldecken

vom Deutschen Fachgeschäft

Betten-Erkel Kaiserstraße 141 Karlsruhe am Adolf-Hitler-Platz

Man spürt nicht, daß man Füße hat wenn man Thalyria-Naturformschuhe trägt. Sie sind in Schnitt und Form den anatomischen Gesetzen des Fußes angepaßt; jeder Teil der fein verzweigten Fußstruktur kann ungehindert seine Arbeit leisten. Neuzzeitliche Formen, aus vortrefflichem Leder, zu zeitgemäßen Preisen.

THALYSIA

Alleinvertretung: Reformhaus „Alpina“ Kaiserstraße 68 Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Schlankte Figur und Gesundheit nur durch Kalasiris! idealer Korsettersatz für Gesunde, beste Leibbinde für Kranke. Kalasiris kennen, heißt Kalasiris loben. Besuch unverbindlich. Druckschriften kostenlos.

Kalasiris-Niederlage: **L. Neubert** Karlsruherstraße 29a

Spielwaren Korbwaren Kinderwagen

F. Wilhelm Doering Aeltestes Spielwaren-Haus Karlsruhe, Ritterstraße, bei der Kaiserstraße

Den Brautschleier und Brautkranz von **Otto Hummel** Damenhüte Kaiserstraße, Ecke Lammstr

Gesickt · Gestrickt Gehäkelt



52564. Kopftuch mit Punktstickerei. Das an den Geraden 69 cm lange Dreieckstück schneidet man aus blauegrüner Trikolone zu und überträgt der Mitte der Längsseite 1 cm vom Rand entfernt die Blütenhülle des Abplättmusters, die man angabengemäß mit hellbeige- und hellgrünrotem Glanzwoll in verschiedenen Stichtarten aussticht. Beyer-Abplättmuster Nr. 52564/0.

52576. Schultertuch mit geklärten Edmottosen. Man schneidet das an den Geraden 77 cm lange Dreieckstück aus schwarzem Marocain zu und führt das 1/2 cm von den Rändern entfernt übertragene Edmotto in den angegebenen Stichtarten und Farben aus. Beyer-Abplättm. Nr. 52576/III.

B07511. Gestricktes Trachtenjäckchen. Man strickt das kleidbare Trachtenjäckchen aus 250 g mittelblauer Perlmolle mit Aluminiumnadeln Nr. 2 1/2 und führt die Blütenmotive in bunten Farben auf. Man arbeitet das Jäckchen nach dem Beyer-Schnitt, der für 92 cm Oberweite mit ausführlicher Beschreibung und den Zählmustern für die Blütenmotive erhältlich ist.

B07512. Gestrickte Trachtenjacke. Man strickt die Jacke, zu der man 300 g schwarze Saphirmolle braucht, mit Stahlnadeln Nr. 6,0 und 8,0 in einem Streifenmuster. Auf die Halsbinde näht man gehäkelte Blätter und Blüten, die aus feiner Zweidrahtwolle in mehreren Farben mit 1 Stahlhakenadel Nr. 5 gearbeitet werden. Man arbeitet die Jacke nach dem Beyer-Schnitt, der für 96 cm Oberweite mit ausführlicher Beschreibung und anschaulichen Arbeitsproben erhältlich ist.

KK07513. Gehäkelte Weste und gestricktes Trachtenhöschchen. Material: Etwa 75 g graugrüne, je 35 g kirchrote, dunkelbraune und beige-Perlmolle, 270 g dunkelbraune Spornmoll, Hakenadel Nr. 2 und Stricknadeln Nr. 6,0. Man arbeitet die farbige Weste und dunkelbraune Hose nach dem Beyer-Schnitt, der für 5 Jahre mit ausführlicher Besch. und Arbeitsprobe erhältlich ist.

MK07514. Dienstdress mit geklärten Blüschchen. Erforderlich für das Röschchen: Etwa 250 g hellblauweisse, je 15 g kirchrote, weiße und lavendelblaue Perlmolle, Stahlnadeln Nr. 6,0 und 1 Hakenadel Nr. 3, für das Blüschchen: Weißer Dolk und erdbeerrotes, olivgrünes, hornblumenblaues und gelbweißes Perlarn Nr. 8. Man arbeitet das Röschchen und Blüschchen nach der ausführlichen Beschreibung des Beyer-Schnittes, der für 6 Jahre mit Arbeitsprobe erhältlich ist.

K07510. Gestricktes Dienstdress, bestehend aus Rock, Jacke und Dreieckstück. Material: Etwa 375 g dunkellavendelblaue, 200 g rosenholzfärbene, 150 g hellavendelblaue, 100 g hellgelbe, je 50 g lindgelbe und weiße Perlmolle, Aluminiumnadeln Nr. 2 1/2, und Stahlnadeln Nr. 8,0. Das Kleid arbeitet man nach der ausführl. Beschreibung des Beyer-Schnittes, der für 92 cm Oberm. erhältlich ist.

Zeichnung: H. Polorn.



Die Aussteuer.

Eine Ausstellung von Möbeln und Hausgerät in der Mannheimer Kunsthalle.

Die Mannheimer Kunsthalle eröffnete eine Ausstellung, die schöne Möbel und Hausgerät, die insbesondere in der Kleinwohnung Verwendung finden können, zum Gegenstand hat. Von Ausstellungen ähnlicher Art, wie sie u. a. vor längeren Jahren auch schon in Mannheim als Wertbund-Ausstellung oder vor zwei Jahren in Stuttgart veranstaltet wurden, unterscheidet sich diese dadurch, daß sie neben der formalen Schönheit besonderen Wert auf praktische Brauchbarkeit legt, und vor allem, daß sie nur solche Dinge zur Ausstellung zugelassen hat, die man in Mannheim auch wirklich kaufen kann. Dem Ziel, erzieherisch und beim Einkauf beratend einzuwirken, entspricht es auch, daß die einzelnen Wohnungseinrichtungen in bestimmte Preisgruppen eingeteilt sind. So ist — bei der niedrigsten Preisgruppe — dargestellt, welche Möbel einschließlich der Vorhänge, Wäsche, Bettzeug, Geschirr und Küchengerät man für 1000 RM. erwerben kann. Dabei sind die wirklichen Preise bis aufs einzelne aufgeschlüsselt, und nichts Unentbehrliches vergessen. Man findet in dieser Gruppe drei Wohnungen, je aus Schlafzimmer und Wohnküche bestehend, die auch die kleinste Wohnung im besten Sinne anheimelnd machen. In der zweiten Preisgruppe, die auf 1500 RM. abgestellt ist, teilt man die Wohnung in Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche auf. Insgesamt sind sieben Preisgruppen bis zu 4000 RM. vorgegeben, wobei jeweils etwa 70 bis 75 v. H. der Gesamtsumme auf Möbel und Gardinen, 18 bis 22 v. H. auf Wäsche und Bettzeug, sowie 6 bis 9 v. H. auf Küchengerät und Geschirr entfallen.

Die Möbel sind sämtlich aus deutschen Hölzern hergestellt und wurden nicht etwa eigens für die Ausstellung angefertigt; es handelt sich nur um Erzeugnisse, wie sie bei den Mannheimer Handwerkern und Möbelhandlungen zum Verkauf stehen.

Es wäre zu wünschen, daß die bis zum 12. Juli geöffnete Ausstellung einen recht starken Besuch findet, damit die von ihr ausgehenden erzieherischen Wirkungen auch an die Menschen herangetragen werden können, die sie aufzunehmen bereit sind. Wie wir hören, werden die M.-F. Frauenchaft sowie der BDM ihren Mitgliedern die Ausstellung warm empfehlen und selbst Besuche veranstalten — und welche Frau und welches Mädchen würde sich neben den Möbeln nicht für Vorhänge, Wäsche und Bettzeug interessieren, wie sie zu einer Aussteuer gehören?

G. H.

Geplogter Chemann.

Der in Wien als Original bekannte Graf Sandor hatte eine Tochter des wenig bestechen Ministers Metternich zur Gattin. Als im Jahre 1848 sich allenthalben Umsturzbestrebungen bemerkbar machten, erscholl eines Nachts vor dem Hause des Grafen eine fürchterliche Rakenmusik. Sandor sprang aus dem Bett und sah unten auf der Straße eine lärmende Menge stehen. Das störte ihn aber weiter nicht; er öffnete das Fenster und rief hinunter, ob die Rakenmusik ihm alte oder seiner Frau — denn er kannte keine Wiener.

„Der Frau“, erscholl es aus der Menge.

„Wart's a bissel!“, rief da der Graf, „da kumm i a munter!“

H. E.

Der holden Fraue Lenz.

Der Lenz sprüht Lichtergarben aus hellem Morgentau. (Die Frühlingsschneefarben sind grün und himmelblau.)

Die Herzen stehen offen nach Leid und Winterweh. (Man trägt an Modestoffen Georgette und auch Cloqué.)

Es füllt den Blick und Blüte den fernsten Laesgrund. (Zweifelfarb sind die Hüte und ausgesprochen bunt.)

Es kommt für Feld und Heide die wunderbunte Zeit. (Man trägt bedruckte Seide und Kermel lang und weit.)

Schon tanzt den Liebesreigen der Star mit hellem Schall. (Die Jackenkleider zeigen viel Knöpfe aus Metall.)

Es kling und singt auf Erden. Die Welt ist neu beglückt. (Die Abendkleider werden mit Blumentuff geschmückt.)

Das ist ein Blühn und Sprossen, wo alles jauchzt und strahlt. (Nur einer ist verdrossen: Der Mann, der alles bezahlt!)

Puck.

Kleiderrevolte in China.

Während es in London gegenwärtig, angeregt durch die jüngste chinesische Kunstausstellung, große Mode ist, chinesische Kleider zu tragen und die Damengarderobe ganz auf „Fernost“ zu stilisieren, werden in Kanton Tag für Tag junge Chinesinnen verhaftet, weil sie nach europäischer Mode gekleidet sind oder ausländische Stoffe tragen. Die Behörden von Kanton haben vor einiger Zeit einen scharfen Ullas gegen die Europäisierung der weiblichen Kleidung erlassen und die „ultramodernen Frauen“, die sich dieser Verfügung nicht unterwerfen, unanständig mit Gefängnis und Geldstrafen bedroht. Aber die Damen lassen sich in puncto Mode auf der ganzen Welt nicht gerne Vorschriften machen. Darum hatte der Erlaß nicht den gewünschten Erfolg. Nun hat man kurzerhand durch die Polizei alle chinesischen Frauen, die in europäischer Kleidung durch Kanton gehen, verhaften lassen und ins Gefängnis gesperrt, um der Verordnung mehr Nachdruck zu verleihen.

Zugleich ist ein genaues Kleiderreglement erschienen, das vorschreibt: 1. Die Kleider müssen aus chinesischen Stoffen und Zutaten bestehen, 2. sie müssen den Nacken, das Knie und den Ellbogen bedecken, 3. Frauen müssen außerdem Hosen tragen, die bis unterhalb der Knie reichen, 4. fremdartige Modetrachten sind strengstens verboten.“

Die Behörden erklären, sie werden den Widerstand der Frauen gegen diese Vorschriften mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken wissen.

50 Jahre an einem Teppich gearbeitet.

Die Frau des bulgarischen Kaufmanns Popowa, die jetzt 72 Jahre alt ist, hat soeben einen Teppich vollendet, an dem sie 50 Jahre gearbeitet. Als Ludmilla Popowa vor 50 Jahren heiratete, begann sie bereits mit der Anfertigung des Teppichs, der ein wahres Wunderwerk ist und mit einer Größe von 54 Quadratmetern seinen großen Wert besitzt. Da Frau Popowa wohlhabend ist, verfügte sie über genügend Zeit, ihre Arbeit auszuführen, obgleich kein Fachmann geglaubt hätte, daß ein Menschenleben zur Bewältigung einer derartigen Aufgabe ausreichte. Allerdings mußte Frau Popowa fünf Jahrzehnte hindurch Tag für Tag tätig sein, um den Teppich fertigzustellen. Sie ist nun mit verschiedenen Perferteppichhändlern in Verbindung getreten, um das Kunstwerk, das in dieser Art nur einmal auf der Welt existiert, an den Mann zu bringen. Da sich aber niemand findet, der die einer solchen Arbeit angemessene Summe bezahlen kann, will Frau Popowa ihr Lebenswerk dem Nationalmuseum in Sofia übereignen.

Allerhand Tricks für Heim und Küche.

Wer Büchsenengemüse verwendet, soll das Gemüse stets im eigenen Saft heiß werden lassen, weil es dann saftiger und schmackhafter ist. Dann gießt man das Gemüswasser ab, würzt das Gemüse nach Geschmack und fürgießt es mit einem Löffel heißen Fetts. Das Gemüswasser wird aufbewahrt und mit ein wenig Mehlschwitze zur Suppe verwendet. Gemüsesuppe, die man aus Büchsen herstellen will, gewinnen ungemein an Geschmack, wenn man diesen Saft des Büchsengemüses dazu verwendet.

Wie unangenehm ist es, daß die Milch stets — wenn sie schon auf das Anbrennen verzichtet — diese häßliche, weiße Ablagerung am Topfboden bildet, die erst wieder mit Mühe fortgeschwemmt werden muß. Man vermeidet gänzlich das Ansehen der Milch, wenn man den Topf vor dem Einfüllen mit einer Speckschwarte ausreibt. Der Speckgeschmack teilt sich der Milch nicht mit.

Ausgüsse, vornehmlich die Ausgüsse der Spültische, strömen manchmal einen sehr unangenehmen Geruch aus. Man vermeidet das vollkommen, wenn man sich daran gewöhnt, häufig ein Stückchen Soda auf den Ausgüßrost zu legen. Das überfließende Wasser löst das Soda auf, das Soda nimmt aus dem Ausgüßrohr die angelegten Speiereste und Fettteile mit fort und der Ausgüß ist geruchfrei.

Will man Fisch in Stücken kochen, so soll das Wasser hoch aufkochen, wenn man den Fisch hineingibt, weil die Stücke sonst ausgelaugt werden. Will man den Fisch im Ganzen kochen, so darf das Wasser nur warm sein, weil die Haut sonst platzt.

Von den inneren Fleischteilen ist die Leber ganz besonders gesund. Man soll sie bei Blutmangel roh geschabt der Kost beifügen und sie auch in die Mahlspeisen des Kleinkindes einbeziehen.

Wer ein Feinchemer in Teesorten ist, kann sich sehr ausgiebigen und trotzdem preiswerten Tee staus beschaffen, den er nach Sorten gemischt bekommen kann. Dieser Tee wird nach dem Aufgießen durch ein mit Filterpapier ausgelegtes Sieb gegeben, damit keine Staubreste in die Schale gelangen.

Verantwortlich: Max Böthe.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Sehr fest.

Berlin, 14. Mai. (Frankfurt.) Die Börse zeigte in sehr fester Haltung ein die letzten vier Wochen...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 14. Mai. (Frankfurt.) Abchlüsse in Weizen und Roggen...

Weinversteigerung.

Der Rheinischer Weinerverein e.V. im Verband deutscher Naturweinversteigerer...

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte.

Hamburg, 14. Mai. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt, Auftrieb: 148 Ochsen...

Baumwolle.

Bremen, 14. Mai. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlusstag, American Midland...

Jutemarkt.

Nobilitätsmarkt, Ficks folgen: April-Mai-Verschiffung und Mai-Juni-Verschiffung...

Metalle.

Berlin, 14. Mai. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 kg: Elektrolyt...

Badisch-pfälzisch-saarländische Häuteauktion.

Das Angebot betrug 8827 Stück Großviehhäute gegen 10 499 im Vormonat...

Etwa mehr gegenüber dem Vormonat zur Verfügung. Man konnte die regelmäßigen Käufer...

Am einzelnen notierten: Rüböl: rote ohne Kopf, rein und beidseitig...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 14. Mai. (Frankfurt.) In den internationalen Devisenmärkten...

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns for Gold, U.S.A., and various currencies (Belgien, Brasilien, etc.) with corresponding rates.

Berliner Notenbörse.

Table with columns for Gold, U.S.A., and various currencies (Belgien, Brasilien, etc.) with corresponding rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 14. Mai 1936

Table with columns for Paris, London, Wien, Bern, etc. with corresponding exchange rates.

Neue Eisenbahnverkehrsordnung nicht vor 1937. Die von ausländischer Stelle...

Schädlingsbekämpfung tut not!

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft teilt mit: Die Arbeiten für die Schädlingsbekämpfung...

Süddeutsche Gattungsmeße in Stuttgart. Nach der Dortmund-Ausstellung...

Verenigte Süddeutsche Gas- und Wasserwerke AG, Durlach. Die Gesellschaft...

Frankfurter Hof AG, Frankfurt a. M. Die AG der Frankfurter Hof AG...

Wasserwerk Badstube AG, Badstube. Diese aus Konzern der Zellstoff-Fabrik...

Rammsteinwerke AG, Rammstein. Die AG der Rammsteinwerke AG...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 14. Mai 1936.

Large table of stock market data from Berlin and Frankfurt, including various companies and their share prices.

Frankfurter Kassakurse

Table of exchange rates and financial data for Frankfurt, including gold, silver, and various currencies.

Additional financial data and market information at the bottom of the page, including bank rates and commodity prices.

Der Mann ohne Gnade

Roman von Hermann Weick

7. Fortsetzung

In Violett war ein Aufruhr. Sie wollte Droste eine abweisende Antwort geben, ihm unmissverständlich erklären, daß er sie in Ruhe lassen solle — aber da waren seine Augen, die sie so bittend ansahen, da war seine Stimme, die sie weich, verächtlich machte.

Ihr Trotz schmolz dahin.

„Ich wußte gar nicht, daß Ihnen so viel an meiner Gesellschaft liegt, Mister Droste“, erwiderte sie mit schwachem Versuch, auch jetzt wieder einen überlegenen Ton anzuschlagen. Der Musiker sah sie vorwurfsvoll an.

„Wie können Sie so etwas sagen! Haben Sie nicht gemerkt, wie gerne ich bei Ihnen bin?“ Er legte die Hand auf Violets Arm. „Nun will ich aber wissen, was Sie mit einem Male so gegen mich aufgebracht hatte!“

Verlegenheit zeigte sich in Violets hübschen Zügen. Was sollte sie Droste erwidern?

Konnte sie ihm sagen, daß sie wütend war, weil er immer wieder zu Eva Martens ging? Mühte er dann nicht glauben, sie, Violett, sei auf die andere eifersüchtig...? Nein, das ertrüge sie nicht!

„Fragen Sie nicht länger, Mister Droste“, sprach sie und suchte nach einer plausiblen Begründung für ihr Verhalten. „Ich weiß selbst nicht recht, was in den letzten Tagen mit mir los war, ich hatte eben schlechte Laune, das kommt bei jedem einmal vor —“, sie streckte Droste die Hand hin, „also vertragen wir uns wieder!“

Nur Sekunden dauerte ihre Hände ineinander. Ihnen war, als müßte der andere das raufende Schlagen des eigenen Herzens hören.

Dastig lösten sich die Hände wieder.

Droste sagte, um den seltsamen Bann, der sie gefangen hielt, zu brechen:

„Haben Sie jetzt etwas vor? — Nein? Dann würde ich Ihnen gerne das Finale meines Streichquartetts vorspielen; gestern nacht ist es fertig geworden. Ich möchte wissen, ob es Ihnen gefällt!“

Violett war damit einverstanden.

Sie gingen in Drostes Zimmer. Der Musiker nahm am Flügel Platz und begann zu spielen.

Schon mehrmals hatte er Violett Carlson aus eigenen Kompositionen vorgespielt. Sie begriff, in musikalischen Dingen nicht sehr erfahren, auch jetzt nicht ganz die Größe und eigenwillige Kraft der Drosteischen Komposition.

Dennoch fühlte sie unbewußt die Schönheit und Leidenschaft der Klänge, die unter Drostes Händen dem Flügel entfielen.

Selbstvergessen sah sie zu ihm hinüber. Ihre Blicke umfingen seine Züge.

„Ich liebe ihn ja so sehr — dachte sie und meinte, sie müsse zu ihm hingehen und ihre Arme um ihn legen.“

Da hörte Droste zu spielen auf. Er drehte sich zu Violett und sah sie fragend an.

„Es war herrlich!“ sagte sie und lächelte ihm zu.

„Ich freue mich, wenn die Musik Ihnen gefallen hat!“ erwiderte Droste beglüht.

Sie blieben auch nachher noch beisammen.

Droste schlug einen Spaziergang vor. Ziellos bummelten sie durch die Straßen; in einem Kaffeegarten beim Zoo machten sie Halt. Es war nun wieder zwischen ihnen wie früher: heiter, frohgemut unterhielten sie sich miteinander.

Und doch war heute ein Neues dabei. Sie fühlten es beide. Unausgesprochenes stand zwischen ihnen. Immer wieder geschah es, daß ihre Blicke sich begegneten und, wie von fremder Gewalt gezwungen, sich festhielten; dann saßen sie wieder zur Seite.

Auf dem Heimweg blieb Violett vor einer Plakatsäule stehen.

„In der Staatsoper wird heute 'Carmen' gegeben; wollen wir uns die Aufführung ansehen?“

Droste machte ein bedauerndes Gesicht.

„Heute kann ich leider nicht ins Theater gehen, da ich eingeladen bin.“

Die Freude erlosch jääh in Violett.

Auch heute würde Droste wieder zu der Anderen gehen! Und sie, Violett, hatte sich törichte Gedanken und Hoffnungen hingegeben.

Feinbelig stieß sie hervor:

„Dann werde ich eben die Vorstellung allein besuchen!“

Droste spürte, wie plötzlich wieder Trennendes zwischen ihnen war. Es war zum Verzweifeln! Warum hatte Eva ihn gerade für heute Abend zu sich einladen müssen! Als ob nicht genug andere Abende dafür vorhanden gewesen wären!

Aber Eva, bei der er schon seit Tagen nicht mehr gewesen war, hatte ihn am Vormittag angerufen und dringend gebeten, den Abend in ihrem Hause zu verbringen; ein Bankier, mit dem ihr Vater geschäftlich zu tun habe, komme zum Abendessen, er sei ein wortfarrer Herr, der Abend verpöche infolge dessen nicht sehr unterhaltend zu werden, deshalb müsse Violett unter allen Umständen erscheinen, damit sie, Eva, sich nicht gar zu sehr zu langweilen brauche.

Bedrückt sah Droste auf Violett Carlson, die mit gesenktem Kopf neben ihm herging.

„Jetzt sind Sie schon wieder auf mich böse, Miß Carlson!“

„Böse? Keine Spur!“

„Doch, ich sehe es Ihnen an!“ flüsternder Klang kam in seine Stimme; „Barum äuzeln Sie mich immer wieder?“

„Ich wäre ja so gerne mit Ihnen ins Theater gegangen, viel lieber als zu den Leuten, die mich eingeladen haben.“

„Ist das wahr?“ fragte Violett rasch, unbeherrscht, während ihre Züge sich erhellten.

„Ja! Und wenn ich für heute Abend nicht fest zugesagt hätte, würde ich jetzt noch abgehen, aber das ist nun leider unmöglich.“

Er geht nicht gerne zu ihr! sagte es Violett durch die Gedanken. Er wäre lieber mit mir zusammen! Warum habe ich mich wieder unnötig aufgeregt?

Wenn Sie Lust haben, können wir morgen in die Oper gehen oder übermorgen“, fuhr Droste eifrig fort, „jeder Tag, den Sie bestimmen, ist mir recht, ich werde es künftig so einrichten, daß ich immer für Sie frei bin!“

„Das ist nett von Ihnen, Mister Droste“, sagte Violett darauf und lächelte glücklich.

Felix Cessani begrüßte Eva Martens sehr förmlich.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen, gnädiges Fräulein!“ sprach er und verbeugte sich knapp.

Eva empfand ein seltsam unbehagliches Gefühl, als Cessanis Hand die ihre kurz umschloß.

„Es ist schön, daß Sie zu uns kommen, Herr Cessani!“ erwiderte sie, die Worte klangen gezwungen.

Es wäre ihr lieber gewesen, wenn Cessani nicht in ihr Haus gekommen wäre.

Aber trotz ihrer Abneigung, ihn einzuladen, war ihr Vater doch immer wieder auf diesen Vorschlag zurückgekommen; von dem einmal gefassten Gedanken, daß Cessani dadurch vielleicht eher geneigt sein würde, ihm den erforderlichen Kredit zu gewähren, hatte er sich nicht abbringen lassen.

Darmleiden

Magenbeschwerden, Gallensteine, Gicht u. Rheuma
Das echte Waaning-Tilly-Öl leistet oft gute Dienste.
Nur in Apoth. erhältlich. Best.: Ol. terbinth. sulf. comp.

„Darf ich bitten?“ sagte Eva dann, da Cessani geschwiegen hatte; sie führte ihn in das anstoßende Zimmer, wo Fritz Martens und Walter Droste saßen.

Martens machte Cessani mit dem Musiker bekannt. Ein scharf durchdringender Blick aus Cessanis Augen traf Droste. Man wechselte einige belanglose Worte, dann ging man zu Tische.

Es war ein stilles Mahl.

Eigentlich war es nur Martens, der rebete und sich gesellschaftlich Mühe gab, die fähle, fast eisige Stimmung, die am Tisch herrschte, zu heben.

Sin und wieder warf Cessani in seiner kurzen, knappen Weise ein paar Worte in die Unterhaltung; sonst saß er mit verschlossenem Gesicht da, als empfinde er diese abendliche Gesellschaft als eine Last.

Ein merkwürdiger Zeitgenosse dachte Droste, wenn er in die herrlichen Züge des schweigsamen Gastes sah. Sehr erquicklich war das Zusammensein mit ihm nicht gerade! Wie schön könnte es jetzt für ihn, Walter sein, wenn er, statt hier sein zu müssen, mit Violett Carlson im Theater sähe...

„Wollen wir eine Zigarette rauchen?“ fragte Martens, als man beim Ende des Mahles angelangt war, zu Cessani; er hoffte, daß, wenn man rauchend beisammen saß, Cessani vielleicht eher aufstauen würde.

Aber auch dann blieb der Gast einsilbig.

Droste gab Eva verstohlen ein Zeichen; sie verstand und folgte ihm in das andere Zimmer.

„Wen habt ihr da eingeladen?“ fragte der Musiker und ließ sich in einem Sessel nieder. „Das ist ja der feinerne Gast, wie er lebt und leidet!“

„Ich sagte dir schon, daß Herr Cessani der Bankier ist, von dem Papa das Kapital, das er für sein Hochhaus braucht, zu bekommen hofft; nun verspricht er sich viel davon, wenn er mit Herrn Cessani in persönliche Fühlung kommt!“

„Hoffentlich nützt es etwas!“ meinte Droste nachdenklich. „Ubrigens möchte ich mit diesem Manne geschäftlich nichts zu tun haben! Er sieht nicht danach aus, als ob mit ihm gut Rischen essen wäre!“

Im anderen Zimmer wartete Fritz Martens noch immer vergebens darauf, daß Cessani endlich von dem zu sprechen beginne, was ihm, Martens, auf der Seele brannte.

Er gab sich schließlich einen Ruck.

(Fortsetzung folgt.)

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

DM, Ortsgruppe Darmstadt.
Heute abend, 8.15 Uhr, Sitzung der DM-Walter I. „Großer Kurier“. Es wird reifliche Teilnahme familiärer DM-Walter, auch der der Betriebe, erwartet. U. a. wird Pa. Krause seine Erfahrungen als Teilnehmer an der Seegerat-Schlacht schildern.

NSD, Kreis Karlsruhe. Nächste Pfadleranstellung Freitag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der „Eintracht“. Redner: Dr. Edgar G. Löffler (Berlin). Thema: „Der Lebenskampf des deutschen Volkstums in den Sudetenländern“.

NS-Frauenklub. Di. Heute abend, 20 Uhr, Heimabend in der „Stranone“ Singprobe. Am Samstag, 16. Mai, 16 Uhr, in der Turnhalle Turnspiele ankommen mit der Kinoderichar St. Muttererbrunn. Teilnahme für NS-Frauen selbstverständliche Pflicht; Gäste herzlich willkommen.

Kraft und Freude

Morgen, Freitag, laufen folgende Kurse:

Allgemeine Körperschule: Männer und Frauen, Südenschule I. Friedrichs Gymnasium und Spiele: Frauen, 20.30 Uhr Rini'sches Konfiterieratium.

Deutsche Gymnastik: Frauen, 19.30 Uhr, Gymnastikschule, Kriegsstraße 162.

Kindergymnastik: 16 Uhr Schulhofschule: Durlach, 17 Uhr; Friedrichsstraße: 18 Uhr Friedrichsstraße: Grünwinkel, 19 Uhr Rinerhof.

Leichtathletik: Männer und Frauen, 19.30 Uhr Hochschul-Stadion.

Weiter: Männer und Frauen, 20 Uhr Fortgeschrittene, Reitschule des Weidens, 21 Uhr Anfänger, 6 Uhr Fortgeschrittene Volkstanz: Männer und Frauen, 20 Uhr Vestingstraße, Fort.

Offene Stellen

Mehrere

Detailkonstruktoren

zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Berlin-Karlsruher Industrie-Werke A.-G.
vorm. Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken
Karlsruhe i. B.

Alleinmädchen

in Küche u. Hausarbeit durchaus erfahren, auf 1. Juni gesucht. Gehalt 4 bis 5.000 M. in der Bad. Presse.

Alleinmädchen
das selbstständig, schon kann, auf 1. ab 15. Juni gesucht. Bitte für wachen, hässeln u. drinnen vorhanden. Dr. Siemens, Seifenstraße 1.

Zu vermieten
Zum 1. Juni oder später überd. Mädchen, in all. Hausarb. bewandert, m. Kochkenntniss, nach Herrnhut.

Einlam.-haus
Erlaubt, 2 ger. gute Zimmer, 1 3. als Küche, an alleinst. Mädchen, sowie ein möbl. Zimmer, auf dem. Ang. unt. 23741 an Bad. Presse.

Räume
in welcher eine Bäckerei mit groß. Erfolge betrieben wurde. In Pirmasens zu vermieten. Näheres zu erfragen: Brauerei-Werke, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 50.

Warum nützen Sie noch so oft?

Geben Sie den Fußboden einen schönen, wasserfesten Glanz. Selbst durch Seiflix. Sie haben nur eine halbe Arbeit.

Seiflix bohrt wunderbar glänzend, leicht und spiegelglatt

Seiten 1. u. 2. Nr. 1.40

Gut müßig sein

macht Ihnen selbst und an deren Freude. Eine tüchtige Lehrkraft finden Sie rasch und billig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Schwabenschen Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. H. Karlsruhe u. Bb.

Karrer & Barth
Karlsruhe
Philippstraße 19
Telefon 5960

jüngeres Fräulein

(nicht unter 25 Jahren), für Buchhaltung u. Dikt. Korresp. in angen. Dauerstellung nach auswärtig. Gute handschr. etw. Ausb. Angeb. mit Lichtbild erbeten unter J. 491 an Anzeigen A.G., Stuttgart.

Wie so spart dieses Pulver Wascharbeit?

Ein harmloses weißes Pulver — aber eine kleine Menge davon genügt schon, um den Schmutz und alles Eiweiß (Hautausscheidungen, Seifenreste usw.) schon beim Einweichen aus Ihrer Wäsche herauszulösen. Dabei wird das Gewebe nicht im geringsten angegriffen, denn dieses Pulver wirkt nur auf den Schmutz und auf das Eiweiß. Seine Wirkung erklärt sich durch Drüsenpräparate, die den Schmutz sozusagen „verbauen“. Dieses Pulver — **Burnus** — spart Ihnen die halbe Wascharbeit — denn die Wäsche kommt ja fast sauber aus dem Einsweichwasser —, es spart Ihnen aber auch Seife, Waschmittel und Feuerung. Bitte probieren Sie **Burnus**. Große Dose 49 Pf., überall zu haben.

Gust Schein C17 430 An August Jacobi K.-G., Darmstadt
Ich möchte **Burnus** ausprobieren. Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung **Burnus**.
Name: _____
Ort u. Straße: _____

Mietgesuche

43.-Wohn.
mit Badraum, auf 1. Juni gesucht. Preis 16 000 RM., Anzahlung 5000 bis 6000 RM., Näheres bei W. Bala, Karlsruhe, 6. Telefon 1562, Albrechtstraße 5, II.

Immobilien

Einlam.-haus
Kensau
best. aus 5 Zim., Bad, Garten u. Veranda. Verkaufspreis 16 000 RM., Anzahlung 5000 bis 6000 RM., Näheres bei W. Bala, Karlsruhe, 6. Telefon 1562, Albrechtstraße 5, II.


Stadtbahnverkehr nach dem Rheinstrand.

Ab Sonntag, den 17. Mai 1936, wird der durchgehende Stadtbahnverkehr der Linie 2 nach dem Rheinstrand wieder aufgenommen. (6633) Städtisches Schwamm.

Frühgrasversteigerung.

1. Montag, den 18. 5. 36, 15 Uhr, im Stadteil Amelungen, Raine und Böckungen, Kanal- u. Altdamm.
2. Dienstag, den 19. 5. 36, 15 Uhr, im Stadteil Ruitheim. Zusammenkunft: Barrenstall.
3. Mittwoch, den 20. 5. 36, 9 Uhr, in Reuzel. Zusammenkunft: Almerwerkstraße.
4. Mittwoch, den 20. 5. 36, 15 Uhr, in Dulach-Beiertheim. Zusammenkunft: Kapelle Dulach.
5. Freitag, den 22. 5. 36, 15 Uhr, im Stadteil Hühner. Zusammenkunft: Alimendstraße, Hatterstraße.
6. Samstag, den 23. 5. 36, vorm. 9 Uhr, im Stadteil Darzanden. Zusammenkunft: Berggärten.
7. Sonntag, den 25. 5. 36, 15 Uhr, im Stadteil Mühlbura n. Grünwinkel. Zusammenkunft: Hansa-Rheinhausen. (6639)

Die Versteigerungen sind öffentlich gegen Barzahlung.
Karlsruhe, den 11. Mai 1936.
Städt. Tiefbauamt.



Anwesen

mit Hinterhof, großen Keller- und Lagerräumen, Büro, Stallung, Garage usw. zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Geschäftsräume sind evtl. auch zu vermieten.
Geht. Anfragen von Interessenten unter Nr. 30006 an die Bad. Presse.

HEUTE PREMIERE!

DIE ENTFÜHRUNG



Der neue Rota-Großfilm mit Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius, Lola Chlud, Theo Lingen

Regie: Geza von Bolvary. Eine elegante, mondäne Frau wagt ein Abenteuer, doch ehe die Geschichte zum Konflikt werden können mischt sich der Humor des Lebens ein u. macht aus allem ein Spiel voller Laune und unwilliger Komik.

„Grosses Beiprogramm“ Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

Palast-Lichtspiele



Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“ (Südweltendruck).

Advertisement for 'Feind im Blut' at Palast Lichtspiele, featuring a portrait of a man and text about a film premiere.

Advertisement for 'Mazurka GLORIA' at Resi and Gloria venues, mentioning 'Ab morgen noch einmal Willi Forst's Meisterwerk'.

Advertisement for 'Savoy-Hotel 217' at Capitol and Union venues, listing performers HANS ALBERS and Brigitte Horney.

Advertisement for 'Nordsee' fish products, listing various fish and prices, with a logo of a fish.

Advertisement for an exhibition 'Loben und Schaffen der Gau- und Grenzlandhauptstadt Karlsruhe' from May 9 to June 7, 1936.

Advertisement for 'Löwenrachen' featuring an 'Ehren- und Abschiedsabend' with comedians Paul Cichon and Kapelle Fritz Auer.

Large advertisement for 'Die gelbe Flagge' by Fred Andreas, published in 'Berliner Illustrierten'. The text describes an adventurous story of swapped destinies.

Advertisement for 'Badisches Staatstheater Morgen' featuring 'Mona Elfa' and 'Schlafzimmer'.

Advertisement for 'KAMMER LICHTSPIELE' featuring 'Besuch am Abend!' with performers Liene Hald and Paul Hübiger.

Advertisement for 'Zu verkaufen' listing various household items like a bed, desk, and piano.

Advertisement for 'Matratzen' (mattresses) with a list of types and prices.

Advertisement for 'Blenk' (mattress covers) with a list of types and prices.

Advertisement for 'Oelsardinen' (oil sardines) with a list of types and prices.

Advertisement for 'Schinken' (ham) and 'Plockwurst' (sausage).

Advertisement for 'Rindfleisch' (beef) and 'Sardellenringe' (sardine rings).

Advertisement for 'Fettheringe' (fat rings) and 'Ochsenmausalat' (ox tongue).

Advertisement for 'Gewürzcurken' (pickled cucumbers) and 'Dessertkäse' (dessert cheese).